Morgen=Ausgabe.

Posener Zeitung.

Neunundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau bei Emil Kabath.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Breslau Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co. Haasenstein & Vogler. — Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank."

Nr. 16.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 8. Januar

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1876.

Amtliches.

Berlin, 6. Januar. Der König hat den Landrath Benno von Niebelschütz zu Freystadt zum Ober-Regierungsrath und Regierungs-Abtheil.-Dirigenten ernannt.

Der Konsul des deutschen Reiches Weber in Georgentown (British Guiana) hat den Kaufmann T. H. Cameron in Neu-Amsterdam (Berbice) an Stelle des zurückgetretenen Kaufmanns D. E. Ston zum Konsularagenten bestellt, dem Konsul des deutschen Reiches in Santa-marta (Kolumbien) C. H. Simmonds ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Konsulatsdienste, dem zum Generalkonsul ernannten portugies. Konsul Raphael Eisenmann in Berlin Namens des deutschen Reiches das Exequatur ertheilt worden.

Die Katasterkontroleure Gliewe zu Schroda, Goebel zu Schubin, Gadow zu Namslau, Rother zu Glatz, Pfannenschmidt zu Weißensee, Junk zu Boppard und Niermann zu Eschweiler sind zu Steuer-Inspektoren ernannt. Beim Schullehrerseminare zu Ziegenhals ist der provisorisch beschäftigte Lehrer Amand Blischke als Seminarlehrer definitiv angestellt worden.

Der Kreisrichter Gaesbeck in Lobsens ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisger. daselbst und zugleich zum Notar im Depart. des Appellationsger. zu Bromberg mit Anweisung seines Wohnsitzes in Lobsens ernannt und der Rechtsanwalt und Notar Krauthofer in Glatz in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Schubin mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst versetzt. Der Not.-Kandidat Basen in Grevenbroich zum Notar für den Friedensgerichtsbezirk Waxweiler, im Landger.-Bezirke Trier, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Waxweiler ernannt worden.

Ungarischer Jammer.

(Originalkorrespondenz aus Pest.)

Die „erste dankenswerthe und verheißungsvolle That" des Finanzministers Koloman Szell oder, um seinen Chef und den übrigen Kollegen nicht den Ruhm zu schmälern — des Ministeriums Tisza ist die jüngste Anleihe von 80 Mill. Fl. Wäre Ungarn noch ein schuldenfreies Land und hätte es gleich Montenegro durch Abschluß einer Anleihe den Beweis zu führen, daß es in die Reihe der Kulturstaaten getreten und kreditfähig sei, dann wäre die obige Phrase der regierungsfreundlichen Blätter gerechtfertigt. Allein Ungarn hat seit 1867 derart auf dem „Großmachts-Fuße" gelebt, daß es überhaupt als Glücksfall zu bezeichnen ist, wenn sich noch Jemand findet, der seine Millionen an den magyarischen Patriotismus wagt.

Bekanntlich hat die Anleihe ganz speziell den Zweck, nach dem offiziösen „Pester Lloyd" das „endgiltige, das definitive, und das eventuelle Defizit" zu decken und den Finanzbaronen den Beweis zu führen, ob es möglich ist, im ungarischen Staatshaushalt noch einmal das Gleichgewicht herzustellen — oder politisch gesprochen — zu beweisen, ob der „Staat" Ungarn noch eine Zukunft hat, oder ob es nicht besser sei, das Experiment einzustellen und Ungarn wieder zu einer österreichischen Provinz mit einer Verfassung zu degradiren, wie dies vorm 1867er Ausgleich der Fall war.

Kein Staat Europa's — die Türkei ausgenommen — ist in seiner Existenz so sehr von der Finanzmisére abhängig als Ungarn. Diese Lage der Dinge wird noch dadurch verschlimmert, daß der vielgerühmte Patriotismus der Enkel Arpads sich nicht an's Steuerzahlen gewöhnen kann, ein Vorwurf, der freilich weniger den fast ganz durch Steuern erdrückten Kleinbauern, als den Großgrundbesitzer, den Magnaten trifft, vor dessen Schloß der Exekutor des Staates rücksichtsvoll umkehrt. Der frühere Finanzminister Kol. Ghyczy, der dieses sonderbare Privilegium angesichts der bittern Noth der öffentlichen Kassen nicht gelten lassen wollte, wurde unpopulär und mußte gehen.

Der neue Finanzminister Szell, von dem man Wunderdinge — wohl sehr unbilliger Weise — erwartet hatte, wußte keinen anderen Rath, als: neue Steuern und eine Anleihe: das ist freilich eine Finanzpolitik, welche wirthschaftlichen Raubbau treibt, die Ziegeln vom Dache verkauft, den Zaun verbrennt, das Handwerks- und Ackergeräth verschleudert und „Brotschulden" macht. Szell mußte sich mit vollstem Recht von einem Führer der jungkonservativen Opposition sagen lassen: die neue Einkommensteuer sei ein „verzweifeltes Mittel" und Ungarn möge doch endlich „den Weg der Illusionen verlassen." Auf die Frage, wie es mit den Ersparnissen stände, hatte der Minister schon vor Monaten keine andere Antwort, als: davon sei keine Rettung zu erwarten, auch könne ernstlich daran erst dann gedacht werden, wenn eine Finanzreform durchgeführt sei — das heißt: man will sich erst durch aufgepumpte Millionen rehabilitiren und dann — sparen. Und doch könnte man dies letztere schon jetzt haben, wenn man sich nach dem dringenden Rathe der konservativen Opposition entschließen möchte, die kostspielige, überflüssige und untaugliche Honved-Armee zu beseitigen, vier Ministerposten (Präsidium, für das königliche Hoflager, für Kroatien und für die Kommunikation) zu kassiren, die enormen Ministergehalte und die an Bahndirektoren und Verwaltungsräthe verschleuderten Summen gründlich zu reduziren oder ganz zu streichen. Auf diese Weise ließen sich Millionen ersparen.

Statt dessen schafft man eine neue Einkommensteuer, während die bisherigen Steuern schon uneinbringbare Rückstände von Millionen aufweisen. Der verstorbene Staatsökonom und Unterstaatssekretär Horn wies schon vor zwei Jahren nach, daß Ungarn als das am meisten von direkten Steuern überbürdete Land keine neue direkte Steuer ertragen könne. Die Grundsteuer beläuft sich z. B. auf fast 37 Millionen, also höher als in Oesterreich, während die Bodenrente in letzterem 6 bis 7 Mal so hoch ist als in Ungarn. Außerdem sind seit sechs Jahren die direkten Steuern in Ungarn um 26 pCt., in Oesterreich aber nur um 21 pCt. gewachsen, während die Steigerung der indirekten Steuern in Oesterreich 55 pCt., in Ungarn aber nur 19 pCt. beträgt, gewiß ein klarer Beweis, wie gering die Konsumtionskraft Ungarns ist. Die neuerdings trotz dieser unsäglich traurigen Erfahrungen angesetzte Steuerschraube muß die furchtbarste Entwerthung des Bodens und die schwerste Schädigung der Industrie zur unausbleiblichen Folge haben. So wird der Ackerbau, auf den Ungarn in allererster Linie angewiesen ist, vernichtet; und so wird jeder Keim der Industrie, der mit größter Sorgfalt gepflegt werden sollte, in unbegreiflicher Kurzsichtigkeit zertreten. Die neue 3½ prozentige Einkommensteuer ist also nur ein recht brutaler Erpressungsversuch, den die angeblichen „Retter", das „liberale" Ministerium Tisza-Szell gegen das arme Land begehen und wozu die aus politischen Nullen bestehende Regierungsmehrheit, das „Stuhlrichter-Parlament", mit frevelhaftem Leichtsinn die Hand bietet. Die Grund-, Haus-, Einkommen- und Personal-Erwerbsteuer werden das Land nicht retten. Man greift nun auch zu dem verzweifelten Mittel, die Staatsgüter, die entwerthet sind, durch eine ans Fabelhafte grenzende Verwahrlosung nach und nach zu verkaufen. Unter sothanen Verhältnissen können selbst mehrere gute Ernten, auf die Ungarn stets zu rechnen pflegt, nicht helfen. Sollte man schließlich vielleicht darauf spekuliren, daß sich Oesterreich entschließen wird, aus seinem Beutel den ungarischen Staat zu erhalten? Eine solche wahnsinnige Hoffnung entspricht übrigens ganz dem Nationalcharakter der Magyaren; denn nur diese sind es ja, für welche der „Staat" Ungarn geschaffen scheint. Die anderen Nationalitäten sind nichts als Heloten. Davon im nächsten Artikel.

Das Finanzgebiet war so ziemlich das einzige, auf dem man von dem Ministerium Tisza, unter dessen sogenannte „liberale" Fahne der ehemalige Deakist Koloman Szell sich begeben hatte, Gutes erwartete. Wer die urmagyarischen Neigungen des ehemaligen Chefs der Opposition nur einigermaßen kannte, vermochte sich Nichts von der sonstigen Politik Tisza's zu versprechen. Die noch in der Schwebe befindliche Verwaltungsreform will zwar den ehemaligen Generalkongregationen in den Komitaten den Einfluß nehmen und dadurch die Macht der feudalen Oligarchie brechen, worunter die Bevölkerungen der verschiedenen Distrikte seufzten. Doch die neue Reform stellt mit ihren theils von der Regierung ernannten, theils von den Kongregationen gewählten Beamten, neben denen sich die oben erwähnte Körperschaft mit berathender Befugniß befindet, ein eigenthümliches Gemisch von avitischem Feudalismus und modernstem Präfektenthum dar. Ungarn ist sicherlich bei der Autonomie der Komitate nicht gut gefahren, weil diese Art Selbstverwaltung nicht der Bevölkerung im Ganzen und nicht den einzelnen Gemeinwesen, sondern nur einem heruntergekommenen, mäßigen und unwissenden, höchstens einmal durch die höhere Schule hindurchgelaufenen und zum hohlsten Advokatenthum abgerichteten Adel zu Gute kam, der blos seinen Herrschaftsgelüsten fröhnte, die empörendste Willkür walten ließ und die öffentlichen Gelder entweder verschwendete oder geradezu stahl. Daß dies selbst einem Tisza zu bunt wurde, das läßt einen tiefen Blick in die avitische Herrlichkeit zu. Statt aber an die Stelle dieser trostlosen Junkerwirthschaft eine Verwaltung zu setzen, deren Basis die Autonomie der Gemeinde wäre, entschied sich Tisza für die Schaffung eines Zentralismus, dessen Tendenz nothwendiger Weise derjenigen des herrschenden Systems entsprechen wird. Der Minister betrachtet die Verwaltungsreform offenbar nicht als einen der Zwecke seiner Ministerschaft, sondern nur als eines der Mittel, um die Herrschaft seiner Partei auf Jahre hinaus zu befestigen. Es ist das der beste Weg, den letzten Rest von Patriotismus auszurotten und den Parteigeist als schleichendes und zerstörendes Gift dem Staatsorganismus einzuimpfen.

In Verbindung mit der Reform der politischen Verwaltung steht die Reorganisation des Städtewesens insofern, als sie die negative, unfruchtbare, rein orthodox nationale Seite jener Reform auf's Grellste beleuchtet. Die Spitze der sogenannten „Reorganisation" wendet sich direkt wider die durch mehrhundertjährige Traditionen geheiligte Freiheit der deutschen und die aus jüngeren Zeiten datirende der serbischen „königlichen Freistädte." Die kargen Reste der bürgerlichen Selbstverwaltung, welche die Ursachen einer industriellen Blüthe — Oasen in der Wüste des Magyarismus — waren, sind dem Untergange geweiht durch die Bestimmung, daß alle „königlichen Freistädte" unter 12,000 Einwohnern der Komitatsverwaltung unterstellt, d. h. magyarisirt und zum wirthschaftlichen Tode verurtheilt werden sollen. Dieses Schicksal trifft über fünfzig Städte, ebenso viele Pflanzgärten des Bürgerthums und des Gewerbfleißes; und bedroht in Gemeinschaft mit der schon unter Graf Szapary dekretirten Auftheilung des sächsischen „Königsbodens" in Siebenbürgen auch einen großen Theil der sächsischen Gemeinwesen. Kurzum überall läßt das System Tisza Spuren zurück, die auf eine planmäßige Depravirung Ungarns hinweisen. Und warum das Alles? Aus übertriebener, schon in Wahnsinn übergegangener magyarischer Nationaleitelkeit, aus dem blindesten Haß gegen alle übrigen Nationalitäten: Deutsche, Slovaken, Serben und Rumänen.

An offiziellen Aeußerungen des rohesten Racenhasses von Seite der Staatsmänner des herrschenden Volkes fehlt es nicht; ebensowenig an Maßregeln, welche wie z. B. massenhafte Ausstreichung von serbischen, deutschen und rumänischen Wählern aus den Wahllisten, theilweise Aufhebung des Versammlungs- und Vereinsrechtes für Nichtmagyaren, Konfiszirung des Eigenthums rein literarischer Körperschaften (wie der slovakischen „Matica"), Androhung von militärischem Einschreiten gegen die sich in den Grenzen des Gesetzes haltenden Bestrebungen der Nationalitäten — an Maßregeln also, welche nothwendiger Weise nur den tödtlichsten Haß der so widergesetzlich Unterdrückten wecken müssen. Es ist soweit gekommen, daß der Slovake, Rumäne, Serbe, der es noch mit den Magyaren hält, als ein Abtrünniger, als ein Verräther seines Volkes gilt. Ja selbst der Sachsen Siebenbürgens, die denn doch sehr viel in Geduld und ungarischem Patriotismus geleistet haben — namentlich durch pünktliche Steuerzahlung! — bemächtigt sich nach und nach jene verzweifelte Stimmung, die nur noch eine Hoffnung erblickt in der Auflösung des Ausgleiches, der Beseitigung des unseligen Dualismus!

Nicht genug an diesen durch die offenkundigste Provokation erworbenen Feinden, die in ihrer Masse bekanntlich die Majorität der Bevölkerung bilden, beginnt die Opposition der Rechten, die „jungkonservative Partei" Sennyey's und Uermenyi's eine Sprache zu führen, die dem System Tisza nichts Gutes weissagt. Diese reorganisirte Fraktion steht auf dem Boden der sogenannten „Zempliner Punkte", deren wesentlichste Forderungen sind: Herabminderung der fast unerschwinglichen Kosten der Honvedschaft (neuerdings fordert die Partei schon die völlige Beseitigung dieser Luxusarmee), Ernennung der Komitatsbeamten durch den Staat, milde Haltung gegenüber den Nationalitäten, Schonung der bürgerlichen Elemente, Verminderung der Deputirten, Verwerfung der Investitionen neuer Eisenbahnen, Nichtwiederaufrichtung der Zollschranken Oesterreich gegenüber und: Intakthaltung der staatlichen Autorität in konfessionellen Fragen. Dieser letztere Punkt soll die schüchtern klerikale Tendenz der neuen Partei markiren. Im Uebrigen aber sind die Grundsätze derselben so verständige, daß sie den Titel „konservative" Partei im vollsten Maße verdient. Sie hat sehr viel Boden gewonnen unter der deutschen und slavischen Bevölkerung Oberungarns. An der Opposition gegen das Kabinet nimmt, freilich aus wesentlich anderen Gründen, die äußerste Linke oder Unabhängigkeitspartei Theil, ganz abgesehen von den indessen nur in sehr geringer Zahl (24 Mann) im Parlamente sitzenden Vertretern der Nationalitäten, deren Ziffer eigentlich den Bevölkerungsperzenten angemessen 150 betragen müßte. Der Tisza'sche Terrorismus, dem kein Mittel zu schlecht und zu gewaltthätig war, hat bei den Wahlen im Juli schon dafür gesorgt, daß die dreifache Opposition nur wenig Vertreter ins Haus senden konnte.

Allein im eigenen Schooße regt sich die Widerspenstigkeit. Die angebliche Fusion der gemäßigten (Tisza'schen) Linken mit der Deakpartei war nur eine von dem siegreichen Minister aufgeführte Komödie. In Wahrheit hat der jetzige Kabinetschef nur seine Leute versorgt und übt er gegen die alten Deakisten die bekannten terroristischen Praktiken. Wie die Sachen aber jetzt stehen, wo auch im Oberhause sich eine Opposition regt, an die man kaum jemals gedacht hätte, so ist ein Bankerott auch des Tisza'schen Rettungskabinets in dem Bereich der Möglichkeit gerückt. Verdienste hat es sich ebensowenig wie seine Vorgänger um das Land erworben. Nun tritt aber die Frage in den Vordergrund: Existirt bei der heillosen Zersetzung der parlamentarischen Parteien eine Partei, die im Stande wäre, die Regierung zu übernehmen? Diejenige Sennyey's ist zu schwach dazu, und wird sich auch kaum etwas von einer Fusion mit den Deakisten versprechen können. Oder wird sich Ungarn einem außerparlamentarischen Kabinet fügen müssen? Die Konservativen machen sich auf die Erbschaft gefaßt.

Deutschland.

△ **Berlin**, 6. Januar. Die Schwierigkeiten der parlamentarischen Zeiteintheilung, welche dahin geführt haben, daß der preußische Landtag alsbald nach seinem Zusammentritt dem Reichstage wieder wird Platz machen müssen, haben aufs Neue die Frage wegen Verlegung des Etatsjahres für Preußen angeregt, und es ist in dieser Hinsicht die Berufung des Landtages zu einer Herbstsession in Vorschlag gebracht worden. Daß jedoch durch eine solche Anordnung die Schwierigkeiten beseitigt werden würden, ist sehr zu bezweifeln. Dieselben liegen zum nicht geringsten Theil auch in der Ausdehnung der parlamentarischen Sessionen. Der Landtag würde ebensowenig wie der Reichstag in der Zeit vom Herbst bis Weihnachten seine Geschäfte erledigen können, um so weniger, als derselbe, schon wegen der Verständigung zwischen beiden Häusern, gewöhnlich eine noch längere Zeit in Anspruch nimmt, als der Reichstag. Es dürfte wohl unmöglich sein, in der Zeit vom September bis Dezember neben dem Etat noch umfassendere Gesetze zur Erledigung zu bringen. Eine Beseitigung der gedachten Schwierigkeiten wird daher wohl vorzugsweise durch eine Vereinfachung der parlamentarischen Arbeiten überhaupt anzubahnen sein. — Die „Prov.-Corr." hatte gestern noch ungewiß gelassen, ob der 15. oder 16. Januar als Termin für die Berufung des Landtages gewählt werden würde. Heute verlautet nun, daß die Berufung auf den 16. anberaumt ist und die königliche Verordnung unverweilt veröffentlicht werden wird. — Den Vermuthungen über die Eventualität einer Frühjahrssession des Reichstages und über den Abschluß der Arbeiten der Justiz-Kommission gegenüber bemerkt (wie schon bekannt) die „Nat.-Lib. Corr.", daß man in der Kommission an der Hoffnung festhalte, die Arbeiten bis zum Frühjahr zu erledigen, und daß man vielfach eine Frühjahrssession als die einzige Gewähr für das Zustandekommen der Justizgesetze in der gegenwärtigen Legislaturperiode ansehe. Diese Bemerkung dürfte ihre Richtigkeit haben, aber vergessen darf nicht werden, daß solche Hoffnungen schon früher aus dem Schooße der Justizkommission laut geworden sind, die denselben zu Grunde liegenden Berechnungen aber sich nicht ganz als richtig erwiesen haben. — Die Nachricht, daß der Entwurf des Gesetzes über die Bildung der

Provinz Berlin einer Umarbeitung unterzogen werde, um dem Abgeordnetenhause wieder vorgelegt zu werden, scheint richtig zu sein. Wie man hört, wird die Vorlage noch für die bevorstehende Session in Aussicht genommen, falls eine Erledigung derselben neben den anderen dringenden Arbeiten sich als möglich erweist. — Ueber die von den Provinziallandtagen zu vollziehenden Wahlen der **Landesdirektoren** ist zu bemerken, daß die für Brandenburg bereits stattgefunden hat. (Vgl. weiter unten. Red. der Pos. Ztg.) Für Schlesien wird wahrscheinlich der bisherige Landesdirektor Graf Pückler gewählt werden. Für Sachsen ist die Wahl des Landraths von Rauchhaupt oder des Grafen Winzingerode wahrscheinlich, für Pommern die Wahl des bisherigen Landarmendirektors von Heyden-Linden. In Preußen findet eine Art von Kampf zwischen dem ostpreußischen und dem westpreußischen Lager statt; von westpreußischer Seite ist der Oberbürgermeister von Winter in Aussicht genommen.

□ **Berlin**, 6. Januar. Die Aufhebung des Audienztermins in der Anklagesache wider den Redakteur der „Deutschen Eisenbahnzeitung" **Joachim Gehlsen** und den Rechnungsrath a. D. **Heßling** ist auf Antrag der Staatsanwaltschaft deshalb erfolgt, weil die letztere mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte Heßling in dem ersten Audienztermin nicht erschienen war, kurz vor dem vorgestrigen Termine den Antrag gestellt hatte, Herrn Heßling zu sistiren. Uebrigens kursirt in eingeweihten Kreisen ein Gerücht, nach welchem durch den diesseitigen Konsul in Bukarest die zeugeneidliche Vernehmung mehrerer Beamten der rumänischen Eisenbahnen stattgefunden habe, und daß durch die Aussagen derselben konstatirt worden, daß die Akten und Bücher der rumänischen Eisenbahngesellschaft vom Jahre 1872 **verbrannt** seien. Dieser Prozeß hat übrigens in hiesigen Kreisen ein so großes Aufsehen erregt, daß vorgestern in dem Gerichtszimmer, in welchem derselbe zur Verhandlung gelangen sollte, der Zudrang des Publikums so bedeutend war, daß schließlich Niemand mehr zugelassen werden konnte.

DRC. **Berlin**, 6. Januar. In hiesigen diplomatischen Kreisen tritt jetzt die Nachricht mit großer Bestimmtheit auf, daß der bisherige sächsische Kriegsminister, General von **Fabrice** zum Vertreter des deutschen Reiches an dem **wiener** Hofe bestimmt sei. Es ist bekannt, daß Herr von Fabrice schon seit längerer Zeit den Wunsch hegt, in irgend einer diplomatischen Stellung Verwendung zu finden und wurde er auch bereits früher als für einen solchen Posten in Aussicht genommen bezeichnet. — Die Affaire **Bamberger-Meyer** ist nun auch Gegenstand einer kriminalgerichtlichen Untersuchung geworden, indem der Staatsanwalt des hiesigen Stadtgerichts Veranlassung genommen hat, gegen die betheiligten Herren ein derartiges Verfahren einzuleiten. Heut hat, wie wir hören, eine erste verantwortliche Vernehmung derselben stattgefunden und es dürfte abzuwarten sein, ob aus den Auslassungen derselben die Staatsanwaltschaft Veranlassung nehmen wird, eine Anklage wegen Herausforderung zu einem Kampfe mit tödtlichen Waffen resp. wegen Kartellträgerei zu erheben.

— Dem hiesigen juristischen Vertreter des Grafen **Harry von Arnim**, Rechtsanwalt Munckel sind dem „Börs.-Cour." zufolge gestern (6. d.) die Atteste über den Gesundheitszustand des Grafen von Seiten des Gerichts mit dem Bescheide zurückgesandt worden, daß aus den Attesten sich nicht ersehen lasse, ob der gegenwärtige Zustand des Grafen [illegible] Verhaftung unmöglich mache und daß in Folge dessen das Strafmandat gegen den Grafen Harry von Arnim erlassen sei. Da das Strafmandat wegen der Abr[illegible]heit des Grafen aus Deutschland zur Zeit nicht vollstreckbar ist, [illegible] nach der Gerichtsordnung der Erlaß eines Ste[illegible] [illegible]einlich demnächst erfolgen.

— Der von dem „Marine-[illegible] [illegible] von uns inhaltlich schon mitgetheilte Erl[illegible] —, welcher das wechselseitige **Verhältniß der auswärtigen Vertreter** des Reichs und der **Kriegsschiffskommandanten** regelt, dürfte offiziösen Andeutungen zufolge auf die Differenzen zurückzuführen sein, welche anläßlich der Vorgänge vor Cartagena und der **Gustavaffaire** zwischen den Auswärtigen Amte und der kaiserlichen Admiralität bestanden haben sollen. Man wird sich erinnern, daß die Aufbringung des „Vigilante" dem jetzigen Kontreadmiral Werner heftige Vorwürfe zuzog. Auch wurde gerügt, daß bei der Fortnahme des „Gustav" durch die Carlisten S. M. Kanonenboote „Albatroß" und „Nautilus" gerade Ordre zur Heimkehr erhalten hatten. Um derartigen Mißverständnissen und Differenzen ein für alle Male vorzubeugen, wird in dem kaiserlichen Erlaß angeordnet, daß die Kriegsschiffskommandanten den Befehlen der Reichsvertreter betreffs militärischen Einschreitens Folge zu leisten haben, und daß die letzteren allein dafür verantwortlich sind.

— Nachdem die Kaiserin schon vor längerer Zeit einen namhaften Betrag dem Hülfskomite in **Bremerhaven** hatte zukommen lassen, hat nunmehr auch, wie schon erwähnt, der Kaiser demselben 3000 M. übersandt. Sobald der Reichstag wieder zusammengetreten sein wird, beabsichtigt man auch unter den Abgeordneten, die bekanntlich vor einigen Jahren gerade in Bremen und Bremerhaven festlichst empfangen und bewirthet wurden, eine Sammlung für die Nothleidenden zu veranstalten. Die Noth, welche das Verbrechen hervorgerufen hat, ist, wie die „Wes.-Ztg." wiederholt versichert, ganz kolossal und sind die veranstalteten Sammlungen in jeder Weise zu protegiren. Wie aus den englischen Blättern zu ersehen, hat der Schurke auch dort sein Verbrechen zur Ausführung zu bringen versucht. Der Bremer Lloyd ist daher nicht das einzige Opfer, welches sich der Elende ausersehen hatte. Gerade für die bremer Gesellschaft, welche nächst der Cunardlinie am wenigsten Unglücksfälle zu verzeichnen hat und das meiste Vertrauen genießt, ist die unverschuldete Explosion in Bremerhaven doppelt beklagenswerth.

— In der 4. Sitzung des **brandenburgischen Provinziallandtags** am 5. d. wurde zunächst die Wahl des Landesdirektors vorgenommen. Von den 87 anwesenden Mitgliedern wurden dabei 85 gültige Stimmzettel abgegeben (2 waren unbeschrieben). Es fielen 46 Stimmen auf den Landrath des königsberger (N. M.) Kreises v. **Levetzow** auf Gossow und 39 auf den Landrath v. Meyer. Der Erstere ist somit mit absoluter Majorität gewählt und nahm die Wahl etwa mit folgenden Worten an:

Meine Herren! Ich nehme die mich sehr ehrende Wahl dankend an. Wenn sie die Allerhöchste Bestätigung finden sollte, so werde ich bemüht sein, das mir übertragene Amt nach altbrandenburgischer Art zu führen: sparsam, einfach und knapp, mühsam und zähe, gewissenhaft und treu, mit derjenigen Unabhängigkeit, die einem Manne geziemt, und wie die Umstände es gebieten, in Uebereinstimmung mit dem Provinziallandtage und dem Provinzialausschusse und mit hingebender Liebe für unsere engere Heimath, welche dem brandenburgischen Volke eigen ist. Der Inhalt des Amtes, welches Sie mir übertragen, ist ziemlich dunkel. Ich werde daher Ihrer Nachsicht in hohem Grade bedürfen und Ihres Beistandes in besonderem Maße benöthigt sein. Ich bin zweifelhaft darüber, ob Sie meine Eigenschaft nicht überschätzt haben, denn meine Kräfte sind ja nur gering. Sollte dies der Fall sein, so würde ich bitten, Sie daran erinnern zu dürfen, daß ich dies Amt nicht erstrebt habe, und daß Niemand mehr leisten kann, als er vermag. Ich danke Ihnen, meine Herren! (Vielseitiger Beifall.)

Der Landtag ging dann an die Festsetzung der Höhe der Reisekosten und Diäten, welche nach § 100 der Provinzialordnung den Mitgliedern des Provinziallandtages des Provinzialausschusses ꝛc. zustehen. Vermuthlich wird man sich für Aufrechterhaltung der bisherigen Sätze entscheiden.

— Dem Vorstande einer **jüdischen Gemeinde**, der sich an den **Kultusminister** mit der Bitte um Deklaration der Bestimmungen über die Aufnahme jüdischer Zöglinge in das Lehrerseminar der Stadt und über die Theilhaftigkeit an den Unterstützungen des Seminars gewendet hatte, ist nachstehender Bescheid des Ministers zugegangen:

Dem Vorstande eröffne ich auf die Eingabe vom 12. November v. J., daß es zunächst nur darauf ankommen kann, jüdischen Lehramts-Aspiranten die Möglichkeit zu gewähren, ihre Ausbildung im dortigen Seminar zu erlangen. Diese Möglichkeit ist gegeben. Wegen der Theilnahme derselben an den Benefizien, welche, abgesehen von dem allen Seminaristen unentgeltlich ertheilten Unterricht, den Bedürftigen gewährt werden, kann nur in jedem einzelnen Falle befunden werden. Ebenso muß die Entscheidung wegen Ertheilung des Religionsunterrichts an jüdische Seminaristen bis dahin vorbehalten bleiben, daß ihre Zahl diese Frage zur Beantwortung stellen wird.

Wie man sieht, lautet der Bescheid ebenso wie der an den Vorstand der jüdischen Gemeinde in **Koschmin** ergangene.

— Nachdem im diesjährigen Reichs-Post- und Telegraphen-Etat für die Herstellung einer **pneumatischen Beförderung** von Depeschen innerhalb der Stadt Berlin Vorsorge getroffen, tritt nunmehr die Post ernstlich an die Verwirklichung dieses Projekts, und schon mit Beginn der wärmeren Jahreszeit soll mit der Legung der pneumatischen Röhren und der Aufstellung der Maschinen begonnen werden. An elf Stellen in Berlin sollen nach den bisherigen Aufstellungen pneumatische Depeschenämter errichtet werden, von denen jedes mit dem zunächst gelegenen Amte durch ein Rohr verbunden wird. Ausersehen sind bereits hierzu folgende der Postverwaltung zur Verfügung stehende Stellen: Das Postamt in der Oranienburgerstraße, das Postamt in der Pallisadenstraße, das neue Postpacketamt in der Nähe des Oranienplatzes, das Haupt-Telegraphenamt, das Postamt in dem Börsengebäude, das General-Postamt oder eine in der Nähe desselben der Post zur Verfügung stehende Räumlichkeit. Außerdem sollen am Halleschen Thore, in der Blumenstraße, Neuen Königstraße und am Stettiner Bahnhofe und in dem Stadttheil zwischen dem Rosenthaler und Schönhauser Thor derartige Aemter errichtet werden. Alle 15 Minuten werden die an diesen Stellen aufgegebenen pneumatisch zu befördernden oder die von den korrespondirenden Stationen dahin gelangten Stadtsendungen nach der zunächst gelegenen Station befördert, und zwar werden die ¼stündigen Zeitabschnitte bei jeder einzelnen Station an die der korrespondirenden Station in der Weise sich anschließen, daß die Weiterbeförderung der anlangenden Sendungen binnen wenigen Minuten erfolgen kann. Briefe und Telegramme, deren Ziel von dem Aufgabeort nicht weit entfernt ist, und die eine Strecke zu durchlaufen haben, welche nicht direkt durch ein Rohr verbunden ist, werden nach wie vor entweder durch Postwagen oder telegraphisch befördert werden. Nur bei weit auseinander liegenden Zielen wird für Briefe und längere Telegramme in jedem Falle die pneumatische Beförderung eine schleunigere sein, und in diesem Falle wird die Neueinrichtung, auch in der ihr zunächst bestimmten Beschränkung, einen

---

Sibirien und das Amurgebiet.

Von **Albin Kohn** und **Richard Andree.**

(Leipzig, Otto Spamer.)

Ueberall, wo es sich um Erforschung fremder Welttheile handelte, sind deutsche Reisende in erster Linie bemüht gewesen, der Wissenschaft Bahn zu brechen. So in Amerika, so im Innern von Afrika, so auch in Sibirien. Schon seit der Mitte des 17. Jahrhunderts finden wir deutsche Forscher im Innern dieses ungeheuren Länderkomplexes und bis auf die neueste Zeit hat sich die russische Regierung der deutschen Gelehrten in Nordasien bedient. Wir verweisen nur auf glänzende Namen wie die **Steller's** und **Humbold's**. Was die deutsche und auch die ausländische Wissenschaft über Sibirien zu Tage gefördert, das hat Albin Kohn, der sieben Jahre hindurch in Sibirien weilte, bei Abfassung seines Werkes da benutzt, wo es ihm nicht vergönnt ist, aus eigener Anschauung zu sprechen. Sein Werk ist darum nicht nur eine bloße Aufzählung von Erlebnissen, sondern hat einen wissenschaftlichen Werth. Zweimal geleitet er uns durch Sibirien, einmal vom Ural in südlicher Richtung bis über den Baikalsee hinaus, das andere Mal zurück in nördlicher Richtung. Wir wollen an seiner Hand die interessanteren Punkte der Abhandlung berücksichtigen.

Sibirien war nicht immer die ungeheure Wildniß, die es zum großen Theil noch heute ist. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß hier in alter Zeit ein zivilisirtes Volk vom Ural bis zur Lena seinen Wohnsitz hatte. Dies waren die **Tschuden**. Noch findet man in ganz Sibirien die ungeheuren Grabhügel, welche Kunde geben von diesem untergegangenen Kulturvolke. Die Tschuden hatten eine eigene Schrift, die noch jetzt auf steinernen Denkmälern erhalten ist, sie kannten den Bergbau und die Bearbeitung von Gold und Bronce, sie begruben ihre Todten nach Art der zivilisirten Völker. Man findet Spuren, die darauf hindeuten, daß der Ackerbau bei den Tschuden bereits zu hoher Blüthe gelangt war, daß sie die Felderberieselung und den Mühlenbau kannten. Aber diese Zivilisation verschwand unter den Rosseshufen der hereinbrechenden mongolischen Völkerstämme. A. Kohn verlegt die Vernichtung der Tschuden in die Zeit der Völkerwanderung und nimmt an, daß sich nicht einmal Ueberbleibsel dieses Volkes erhalten haben, da keins der jetzt in Sibirien wohnenden Völker weder eine Schrift besitzt, noch auch Ackerbau treibt. Inwiefern diese Ansicht gerechtfertigt ist und ob nicht degenerirte Nachkömmlinge vorhanden sind, die zu rohen Nomaden herabsanken, wie das einst so kultivirte Volk Montezumas, dies mag Sachverständigen vorbehalten bleiben. Interessant aber ist es zu hören, daß die Tschuden in vieler Hinsicht weiter in der Kultur vorgeschritten waren, als die heutige Zivilisatoren Sibiriens, die Russen.

Aehnlich wie Mexiko und das Inkareich wurde auch Sibirien durch eine Handvoll europäischer Abenteurer und Vagabunden erobert. Als Iwan IV. (1503–1584) eine der größten kosakischen Räuberbanden aufs Haupt geschlagen hatte, flüchteten sich die zum Tode verurtheilten Ueberbleibsel derselben unter **Jermak** ins Uralgebirge. Dort wurden sie von den Strogonows, einer reichen Kaufmannsfamilie zum Schutz gegen die mongolischen Stämme verwandt. Schließlich wurden die Beschützer ihren Herren lästig. Um sie los zu werden, überredete man sie zu einem Feldzuge ins Innere Asiens. Die Strogonows gossen ihnen Kanonen und an der Spitze von 4000 Mann, die sich nach und nach zusammengefunden hatten, brach Jermak in Sibirien ein, schlug die Eingeborenen in drei Schlachten und unterwarf sie dem Zaren, von dem er nicht nur Begnadigung erhielt, sondern sogar zum Wojewoden Sibiriens ernannt wurde. Die Herrschaft der Russen war für immer befestigt. Im Anfange des 17. Jahrhunderts finden wir ihre Niederlassungen bereits an der Küste des stillen Weltmeeres.

Von den Bewohnern Sibiriens interessirt uns zunächst die nordwestsibirische Race. Sie besteht aus **Wogulen**, **Ostjaken**, **Samojeden**, **Jurocken**, **Tataren** und **Kirgisen**. Alle diese Völker, die mehr oder minder mit einander verwandt sind, gehen dem Untergange entgegen. Der Verf. nennt seine Mittheilungen über sie Nekrologe. Mit Ausnahme der Tataren und Kirgisen, welche dem Islam angehören, sind sie Fetischdiener, die dem Schamanismus huldigen. Ihr Erwerb ist Jagd und Fischfang, die Tataren und Kirgisen beschäftigen sich auch mit Viehzucht. Weiter östlich wohnen die **Buriaten**, **Sojoten**, **Tungusen** und **Jakuten**. Auch ihre Zahl ist sehr im Abnehmen begriffen, wozu ebenso die vordringende europäische Kultur als auch die Vielweiberei beiträgt, die bei diesen Völkern herrscht. Sie alle sind Nachkommen der großen Horde Dschingis-Khans. Ihre Religion ist der Schamanismus, eine buddhistische Sektenlehre. Sie leben in elenden Jurten, ihre Hausthiere sind das Pferd, das Rind, das Schaf und der Hund, sowie das Rennthier. Alle diese Völker unterscheiden sich mehr oder minder in ihren Sitten, Anschauungen und Lebensbedürfnissen. Ihr Erwerb ist das Pelzwerk, das sie an die Russen austauschen.

Ganz Sibirien ist, wie Albin Kohn bemerkt, ein ungeheurer Wald, der hin und wieder von Steppen oder von Ansiedlungen der Russen, wie von Inseln unterbrochen wird. Dabei ist das Land vielfach von Gebirgen und schiffbaren Flüssen durchzogen, die aber den größten Theil des Jahres zugefroren sind. Der Mineralreichthum ist ein ungeheurer. Die meisten Flüsse sind goldhaltig, die Steinkohle tritt häufig in großen Massen zu Tage. Die Ausbeute wird indeß noch nicht hinreichend betrieben. Die Flora von Sibirien ist nicht sehr umfassend; der Wald besteht meist aus Nadelhölzern. Es gedeihen auch Obstbäume, Gemüse und selbst Melonen. Der Getreide- und Kartoffelbau wird mit Erfolg betrieben. Mit den Russen ist auch die weiße Birke eingewandert, die von den Eingeborenen „Sendling des weißen Zaren" genannt wird. Von Thieren finden sich der Bär, den manche Völkerschaften als Gott verehren, der Vielfraß, der Wolf, der Fuchs, verschiedene Iltisarten, das Eichhörnchen, der Auerochs, das Moschusthier, das Rennthier, die Süßwasserphoke und die europäischen Hausthiere. Die Vögel und Fische sind meist dieselben wie bei uns.

Die Kolonisirung Sibiriens durch die Russen datirt schon seit den Zeiten Jermaks. Zuerst entsendete die Regierung Militärkolonien, später bevölkerte sie das Land durch Verbannte. Gegenwärtig bewohnt die russische Bevölkerung einen breiten Gürtel vom Ural längst der großen chinesischen Straße bis an den Baikalsee und noch darüber hinaus. Auch im Thale der großen Wasserstraßen des Ob, des Jenesei, der Lena wohnen Russen. Ihre Zahl beträgt in Sibirien zwei Millionen. Die **Deportirten** zerfallen in zwei Klassen, in Zwangsarbeiter und Ansiedler. Erstere können, wenn sie sich gut führen, ebenfalls zur Ansiedlung zugelassen werden. Der Ansiedler wird irgend einer Gemeinde zugetheilt, welche ihm ein Stück Land anweist, das er bebauen muß. Die Gemeinde in Sibirien besteht aus 15 bis 20 Dörfern und umfaßt oft bis 200 Quadratmeilen. Diese Fläche gehört zur Hälfte dem Staate, die andere Hälfte ist unter die einzelnen Dörfer vertheilt. Interessant ist nun die Einrichtung und das soziale Leben in diesen Dörfern, da in ganz Sibirien der vollständigste **Kommunismus** unter der ackerbauenden Bevölkerung herrscht. Fast wäre man versucht, die Matadore unserer kommunistischen Parteien nach Sibirien zu wünschen, damit sie dort die schlechten Früchte ihrer Prinzipien aus eigener Anschauung kennen lernen. Es giebt, mit Ausnahme weniger Dörfer, keinen Privatgrundbesitz in Sibirien. Der Dorfacker wird jeder Familie auf 10 bis 15 Jahre zugetheilt, nach Ablauf dieser Zeit wird eine neue Theilung vorgenommen. Maßgebend ist die Anzahl der männlichen Mitglieder einer Familie. Für die Abgaben des Einzelnen muß stets die ganze Gemeinde aufkommen. Es liegt auf der Hand, daß Niemand an Kultivirung des Bodens denkt, sondern jeder ihn nur nach Kräften auszunutzen sucht. Der Wohlstand nimmt daher nur wenig zu, wohl aber die Sittenlosigkeit, die Habsucht und der Egoismus.

Der russische Bauer ist in Sibirien womöglich noch roher und abergläubischer als sein Bruder in Europa. Er hat viel von den rohen Nomaden angenommen und glaubt auch an ihre bösen Geister. Von Moralität ist namentlich in den Dörfern an der großen Landstraße keine Spur vorhanden, wahrscheinlich durch die häufige Berührung mit Verbrechern und Vagabunden, sogenannten Bradjagen.

Die Verwaltung und die Gerichte sind schlecht organisirt, die Bestechlichkeit und Willkür der Beamten unterscheidet sich nicht viel von den Zuständen im übrigen Rußland. Trotzdem das Volk bildungsfähig ist, fehlt es an Schulen. Es giebt zwar auch einige Gymnasien in Irkutsk und Krasnojarsk, ihre Leistungen sind indeß nur gering. Aber ungeachtet aller dieser Mängel ist Sibirien ein Land, dem eine große Zukunft blüht. Der Boden ist fruchtbar und bedarf nur weniger Arbeit; Holz, Wasser, Wild und Mineralien sind im Ueberfluß vorhanden, es fehlt nur, wie der Verfasser treffend bemerkt, der Mensch, um diese Schätze zu heben, es fehlt ein Schienennetz und die Verbindung mit Europa — aber es fehlen auch freie Institutionen und eine geregelte Verwaltung. Es ist zu erwarten, daß die russische Regierung, die auf allen Gebieten Reformen einführt, auch in Sibirien diesen Standpunkt zur Geltung bringen wird. Ein günstiges Anzeichen dafür ist der kürzlich in Petersburg beschlossene Bau einer sibirischen Eisenbahn, die in südlicher Richtung fortlaufend die wichtigsten Punkte des Landes berühren soll. Welchen ungeheuren Aufschwung das ganze Land dadurch erhalten wird, läßt sich vorläufig schon ermessen, abgesehen davon, daß der europäischen Kolonisation ein neues Feld geboten und auch der abendländischen Wissenschaft ein weites Gebiet zugänglich gemacht werden dürfte.

Als Ergänzung zu der Arbeit Albin Kohns, dem es nur vergönnt war, das westliche und mittlere Sibirien zu bereisen, behandelt R. **Andree** die neuere Erwerbung Rußlands in Ostasien, das Amurgebiet. Wenn auch seine Darstellung der Frische und Lebhaftigkeit ermangelt, welche durch persönliche Forschungen gewonnen wird, so muß doch anerkannt werden, daß Andree Alles wohl zu benutzen gewußt hat, was bis jetzt über jene Länderstrecken bekannt geworden ist. Seine Arbeit umfaßt auch den nordöstlichen Theil Sibiriens, der von A. Kohn unberührt gelassen wurde.

...hen Nutzen gewähren. Unter welchen Tarifbedingungen für Briefsendungen die Pneumatik nutzbar gemacht werden wird, darüber läßt sich zur Zeit nichts Bestimmtes sagen.

Glogau, 5. Januar. Die Abnahme der Einwohnerzahl Glogau erklärt sich einfach dadurch, daß das 2. Bataillon des 4 Posenschen Infanterie-Regiments Nr. 59, welches 1871 noch in Glogau garnisonirte, am 24. März 1871 nach Freistadt in Garnison gekommen ist, so daß gegenwärtig nicht mehr vier, sondern 3 Bataillone Infanterie hierselbst garnisoniren. Durch die Verlegung des 2. Bataillons nach Freistadt hat somit die Gesammtbevölkerung Glogaus gegen die Volkszählung im Jahre 1871 gegen 600 Personen eingebüßt. Die Zivilbevölkerung Glogaus hat, wenn auch nicht erheblich, zugenommen. (Schl Z'g.)

Essen 4. Jan. [Anschlag in der Krupp'schen Fabrik.] In der Krupp'schen Fabrik ist heute folgender Anschlag zu lesen:

Die ungünstigen Zeitverhältnisse, welche eben so nothwendig für den Arbeitgeber große Verluste, wie für den Arbeiter Schmälerung der Einnahme herbeiführen, veranlassen die Firma, um diesen Uebelständen im beiderseitigen Interesse entgegen zu arbeiten, folgende Regel aufzustellen: 1. Es soll die Arbeit in Zukunft außer an den Sonntagen nur an den gesetzlichen Feiertagen ruhen, nämlich am: Neujahrstag, Charfreitag, Ostermontag, Bettag, Christihimmelfahrtstag, Allerheiligentag, Pfingstmontag, Weihnachtsfest. 2. An allen anderen Tagen, an denen bisher nicht gearbeitet worden, u. A. am: h. Dreikönigstag, Fastnachtsmontag, Lichtmeßtag, Mariaverkündigungstag, Maikirmesmontag, Frohnleichnamstag, Peter- und Paulstag, Mariaempfängnißtag, Herbstkirmesmontag, soll in Zukunft gearbeitet werden. 3. Um den katholischen Arbeitern die Anhörung der Messe an den unter 2 genannten Feiertagen zu erleichtern, hat sich die Firma an die Ortsgeistlichkeit gewandt. Insoweit es zeitweise nicht möglich sein möchte, daß früh genug Messe gelesen wird, soll denjenigen Arbeitern, welche am Morgen des vorhergehenden Tages darum bitten, Urlaub zur Anhörung der 6 Uhr-Messe gegeben werden. Fortbleiben ohne Urlaub wird indeß, wie in jedem anderen Falle, zur Aufrechterhaltung eines geordneten Betriebes nach Maßgabe des Arbeiterreglements bestraft werden.

Gußstahlfabrik, den 3. Jan. 1876.

Friedrich Krupp."

Wesel, 4. Januar. [Arbeiter-Strike.] Wie die „Elberf. Zeitung" erfährt, ist in der benachbarten Stadt Bocholt in den dortigen Baumwollfabriken mit Ausnahme derjenigen der Herren Th. und B. Driesen mit dem 1. d. M. ein Arbeiter-Strike ausgebrochen. Der Grund hierzu soll die von den Fabrik Inhabern beabsichtigte Einführung einer sog. Konduite, in welcher bei Entlassung eines Arbeiters, dessen Führung und Lebenswandel eingetragen werden sollte, gewesen sein. Zur Aufrechthaltung der Ordnung und Ruhe, welche zwar bis jetzt in keiner Weise gestört ist, sind von auswärts 10 Gendarmen requirirt.

München, 3 Jan. Vor dem hiesigen Standesamte fand heute Vormittag unter starkem Andrange die erste durch Reichsgesetz vorgeschriebene Ziviltrauung statt. Die „Corr. Hoffm." berichtet darüber:

Vor dem eigentlichen Akte hielt Standesbeamter Schrott eine längere Ansprache, worin er zunächst die Veränderungen berührte, welche durch das Reichsgesetz vom 6 Februar 1875 in den bisherigen Verhältnissen geschaffen wurden. Wenn mit gewissen Vollmachten bisher die Pfarrämter betraut waren, so hatte sie dieselben nicht von der Kirche, sondern vom Staat, und es war hierdurch der Kirche durchaus kein Rechtsanspruch auf Abschließung solcher Geschäfte vor ihrem Forum erwachsen. Die durch das Reichsgesetz entstandenen Aenderungen entspringen dem modernen Staats- und Rechtsbewußtsein, welches vom Staate auch die Verwaltung aller öffentlich rechtlichen Angelegenheiten besorgt wissen will Es dürfe zur Einwohnerschaft vertraut werden, daß sie zum Vollzuge dieser für viele Rechtsangelegenheiten so wichtigen Bestimmungen gerne mitwirken werde. Die Ehe werde von den Kulturvölkern als ein zivilrechtliches und somit staatliches Institut betrachtet, und niemals habe der Staat auf seine Kompetenz über das Eherecht verzichtet, soviel auch die Kirche in ihrer Blüthezeit darauf einwirkte. Sofort bei Splitterung der Glaubenseinheit in einem Lande müßte der Staat bedacht sein, ein von den verschiedenen kirchlichen Autoritäten mehr abgelöstes Eherecht zu formuliren. Als unser Volk seine politische Einigung und eine gemeinsame Gesetzgebung erreichte, war unausbleiblich, daß der Staat seine ursprünglichen Rechte wieder an sich zog und die Zivilehe zum Reichsrechte erhob, wonach alle kirchlichen und konfessionellen Beschränkungen beseitigt und eine rechtsgültige Ehe nur von dem Standesbeamten geschlossen werden kann und darf. Nach dem Sinne dieses Gesetzes sollen aber die kirchlichen Verpflichtungen in Bezug auf Trauung und Taufe in keiner Weise beeinträchtigt werden. So möge denn dieses Gesetz ein mächtiger Grenzstein zwischem staatlichem und kirchlichem Gebiete sein und zugleich ein Friedens- und Freiheitsbaum werden, unter dessen schirmendem Dache Jedermann ohne Gewissenszwang gebe, was Gottes — aber auch was des Kaisers ist. Nach dieser Anrede befragte der Standesbeamte die Brautleute um ihre Einwilligung und vollzog sodann nach Vorschrift des Gesetzes den Akt der Trauung mit den Worten: „Nach bejahender Beantwortung erkläre ich die anwesenden Brautleute kraft des Gesetzes für rechtmäßig verbundene Eheleute."

Oesterreich.

Lemberg, 5. Januar. Ueber die neue Universität Czernowitz, welche bekanntlich den Polen ein Dorn im Auge ist, da sie den beiden galizischen Landesuniversitäten Konkurrenz macht, bringt der „Dziennik Polski" einen Bericht, der die dortigen Verhältnisse mit düsteren Farben malt. Nicht allein habe die Stadt Czernowitz von der neuen Hochschule keinen Gewinn, sondern noch obendrein Verluste. Die Erhöhung aller Preise, die man in Rücksicht auf den gehofften Zuzug von Studenten eintreten ließ, räche sich jetzt an den Bewohnern selbst. Die Wohnungsmiethe, die man allgemein emporgeschraubt habe, sei so bedeutend, daß man von einem Professor für eine ganz simple Wohnung 1800 Gulden verlangte. Die Anzahl der auswärtigen Studenten betrage nur 70, darunter seien sehr viele Bedürftige, welche bei der dortigen Theuerung nicht bestehen könnten. Während in Lemberg ein Student mit 20 Gulden monatlich bequem sein Fortkommen habe, sei dies in Czernowitz wegen der fabelhaften Hotelpreise eine Ironie; auch sei dort jede Möglichkeit entzogen, durch Ertheilen von Unterricht einen Nebenverdienst zu gewinnen. In geistiger Hinsicht seien die Verhältnisse so ungünstig wie nur möglich, Czernowitz biete den Studirenden weder ein einigermaßen erträgliches Theater, noch sonstige ästhetische Genüsse. Die Folge davon sei, daß sie einseitig werden und zu rohen Vergnügungen ihre Zuflucht nehmen müßten. Selbst die Professoren sollen bereits ihrer neuen Heimath überdrüssig sein, besonders da einige nur 5 bis 7 Zuhörer haben. Und hier solle sich ein junger Mann zum Juristen oder Philosophen heranbilden?! — Es ist nicht zu verkennen, daß die Mittheilungen des „Dziennik Polski" einige Berechtigung haben, indessen dürfte der Zweck seiner Schwarzfärberei hauptsächlich der sein, die galizischen Studirenden von dem Besuche der deutschen Universität abzuschrecken.

Frankreich.

Ueber die Ehescheidungen in Frankreich während des Jahres 1873 enthält der Bericht, welchen der Justizminister jüngst an den Präsidenten der Republik erstattete, folgende Angaben:

Während 3937 Beschlüsse des Gerichtsvorstandes nach erfolglosem Sühneversuche die Parteien zur richterlichen Entscheidung verwiesen hatten, wurde dieselbe doch nur in 2850 Fällen erbeten und nur in 2418 Fällen ertheilt, da noch vor dem Erkenntnisse 432 Gesuche zurückgezogen wurden, darunter 274 wegen Versöhnung der Ehegatten. Das Erkenntniß lautete auf Trennung der Ehe in 2166 Fällen und verweigerte dieselbe auf 252 Gesuche. Als Kläger erschien die Frau in 2465, der Mann in 385 Fällen, als Widerkläger die Frau in 30, der Mann in 126 Fällen. Von Ehepaaren, welche die richterliche Entscheidung erbaten, gehörten der Klasse der Handarbeiter 1145 an, der der Kaufleute und Handeltreibenden 565, den begüterten und gebildeten Ständen 431, dem Bauernstande 328, während von 321 die gesellschaftliche Stellung nicht ermittelt wurde Die Ehe, deren Trennung erbeten wurde, hatte in 17 Fällen noch kein volles Jahr bestanden, ein bis fünf Jahre in 489, fünf bis zehn Jahre in 836, zehn bis zwanzig in 989, und mehr als zwanzig Jahr in 488 Fällen. Von 31 Fällen konnte die Dauer nicht angegeben werden. Der Grund, auf welchen der Klage oder Widerklage erhebende Theil sein Gesuch stützte, war in 31 Fällen die Verurtheilung zu entehrender Strafe. Wenn man — wie dies bei der geringen Höhe dieser Zahl wohl gestattet ist — nach dem Verhältnisse, in welchem im Ganzen der Mann oder die Frau als der klagende Theil auftrat, ermittelt, in wie viel Fällen der Mann und wie oft die Frau die Bestrafung des andern Theils als Scheidungsgrund geltend machte, so erhält man folgendes Gesammtbild von den Gründen, aus denen der Richter um Ehetrennung angegangen wurde. Es wurde nämlich die Scheidung in der Klage oder Widerklage verlangt:

	Von der Frau in	von dem Mann in	überhaupt in
wegen Verurtheilung zu entehrender Strafe ...	26 Fällen	5 Fällen	31 Fällen
wegen Ehebruchs	90 „	188 „	278 „
wegen Mißhandlung ...	2479 „	318 „	2697 „
	2495 Fällen	511 Fällen	3006 Fällen.

Hiernach wurde also Mißhandlung so häufig als Ehescheidungsgrund geltend gemacht, daß dieselbe nicht ausschließlich in den Ehen der niederen Stände, sondern auch in denen der „besseren Stände" vorgekommen sein muß.

Als Musterbild darf man deßhalb die „artigen" Franzosen den deutschen Ehemännern nicht hinstellen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 7. Januar.

— Die am 6. Oktober v. J. erfolgte Verurtheilung des päpstlichen Geheimdelegaten Kurowski zu zweijähriger Gefängnißstrafe und vielleicht ebenso die etwas traurige Rolle, welche der genannte Domherr als päpstlicher Delegat vor Gericht spielte, haben auf den Klerus offenbar tiefen Eindruck gemacht, denn seit jener Zeit ist — wie von unterrichteter Seite versichert wird — ungeachtet der eifrigsten Nachforschungen der Polizei auch nicht die geringste Spur der Wirksamkeit eines Geheimdelegaten entdeckt worden. Zwar soll sich auf der hiesigen Dominsel eine Zentralstelle für die kirchlichen Angelegenheiten befinden, die Thätigkeit derselben beschränkt sich aber hauptsächlich (!) darauf, von allen Vorgängen unter der Geistlichkeit Akt zu nehmen, und die Diözesanverwaltung ist größtentheils (!) den Dekanen überlassen, die zu diesem Zwecke mit ausgedehnteren Vollmachten versehen sind. Die Diözesanverwal-

---

Das Amurgebiet ist noch nicht lange im Besitze Rußlands, erst seit 1860. Trotzdem waren die Augen der Russen schon im 17. Jahrhundert auf Erwerbung dieser Landstriche gerichtet. Rußland, das in Europa keine nennenswerthen Häfen hatte und von der See so gut wie abgeschnitten war, suchte wenigstens in Asien eine günstig entwickelte Küste zu erlangen. Dazu kam, daß die sibirischen Flüsse in kein schiffbares Meer führten, während der breite Amur seine Fluthen in das stille Meer ergoß. Seit im Jahre 1636 der Kosakenhäuptling Pojharow das Amurgebiet durchzogen hatte, begannen die Kolonisationsversuche der Russen und ihre Kämpfe mit den Chinesen. China war damals ein mächtiges Land, seine Regierung war stark und intelligent und die Mandschu ein kriegerischer Stamm. Rußland mußte weichen und in dem ungünstigen Frieden von Nertschinsk 1689 das Amurgebiet an China zurückgeben. Interessant ist es für uns, daß ein Deutscher, Oberst Beuthen, sich in jenem Kriege durch tapfere Vertheidigung der Feste Albasin auszeichnete. In den folgenden 150 Jahren führte Rußland keinen Krieg mit China, suchte aber durch weite Auslegung des Grenzvertrags seine Kolonien mehr und mehr vorzurücken. Erst 1858 trat das nunmehr ohnmächtige China alles Gebiet nördlich vom Amur an Rußland ab. Während des Krieges mit England und Frankreich 1860 mußte China auch noch das Land zwischen dem Ussuri, einem südlichen Nebenflusse des Amur und dem Meere an Rußland abtreten. Die wissenschaftliche Erforschung des Amurgebietes gebührt vor Allem den Deutschen. Wir verweisen blos auf die Namen Pallas, Steller, Krusenstern, Wrangel, Erman, Ledebur, Humboldt, Ritter und Georgi.

Das Klima des Amurlandes gleicht dem des nördlichen Rußlands, trotzdem es unter einem südlicheren Breitegrade liegt. Aber da der Winter sehr kalt, der Sommer dagegen sehr warm ist, gedeiht hier dieselbe Flora wie im südlichen Europa, ungeachtet der mittleren Jahrestemperatur von — 0,2° R.

Als Produkte des Thierreichs gelten vor Allem Fische und Pelzthiere, namentlich der Zobel, der aber von Russen schon ziemlich ausgerottet ist. Reich ist das Land auch an Mineralien, an Gold, an Kohlen und Graphit, an Eisen und Granit. Zum Verkehr dienen vorzüglich die Wasserstraßen, die man auf 1000 Meilen berechnet hat. Der Amur wurde bereits 1861 von 14 Dampfschiffen befahren, deren Anzahl sich bereits verdoppelt hat. Für den Bau von Landstraßen geschieht nicht viel, dagegen beträgt die Gesammtlänge der Telegraphenlinien 4000 Werst. Als die Russen in die Amurländer kamen, waren diese menschenleer, die Zahl der Eingeborenen betrug 12,000 Seelen, wozu noch 10,000 Chinesen kamen. Gegenwärtig wohnen dort bereits 50,000 Russen, so daß sie sich also bedeutend in Ueberzahl befinden. Der Amur hat keinen eigentlichen Quellstrom, er entsteht durch die Vereinigung des Argun und der Schilka, die am Sochondo entspringen. Westlich vom Amur breitet sich die ungeheure daurische Steppe aus zwischen Argun und Schilka. Sie ist reich an Pflanzen und Thieren und wird von mongolischen Nomaden durchzogen. Am mittleren Amur wohnen Orotschonen und Manepoen, Stämme von tungusischer Abkunft, die von Jagd und Fischfang leben. Hier am mittleren Amur liegt die Stadt Blagowjeschtschensk, die bereits 3000 Einwohner zählt.

Ein anderer tungusischer Stamm sind die Mangunen, die am unteren Amur wohnen. Die Meeresküste ist von Giljaken besetzt, die sich auch über die Insel Sachalin verbreitet haben. Die bedeutendsten Ansiedlungen im Amurland sind Martinsk und Nikolajewsk, ferner an der südlichsten Küste Wladiwostok (Herrsche im Osten), eine aufblühende Stadt mit vorzüglichem Hafen, dem die Russen wahrscheinlich eine besondere Rolle in ihrer Eroberungspolitik zugedacht haben.

Besser bevölkert als die linke russische Seite des Amur ist die rechte, die chinesische Mandschurei. Sie zählt 12 Millionen Einwohner. Nicht lange mehr und auch hier wird der Doppeladler seine Flügel ausbreiten. Gegenüber der Amurmündung liegt die Insel Sachalin, die erst 1875 von Japan ganz an Rußland überlassen wurde. Die Insel ist reich an Steinkohlen, welche von Deportirten in den Bergwerken zu Tage gefördert werden. Obgleich reich an Naturprodukten und Wild, hat die Insel keine Häfen, die den Verkehr heben könnten. Im Norden wird die Insel von Giljaken, im Süden von Aïnos, einem überaus behaarten Volksstamm bewohnt. Die Zahl der Russen beträgt gegen 3000. Uebrigens hegt man die Absicht, sämmtliche Deportirte nicht mehr nach Sibirien, sondern nach Sachalin zu schaffen.

Richard Andree führt uns nun nach Kamtschatka, welche Halbinsel gegen Ende des 17. Jahrhunderts von den Russen unterworfen wurde. An der Ostküste befinden sich mehrere Niederlassungen, darunter Petropawlowsk, das im Krimkriege von einer englisch-französischen Flotte angegriffen wurde. Die eingeborenen Kamtschadalen sind alle christianisirt. Es ist ein geistig gewecktes, dabei gutmüthiges Völkchen und mehr entwickelt als andere Stämme. Die Kamtschadalen sind sehr musikalisch und besitzen sogar eine Art Volkspoesie. Als Probe diene folgendes ansprechende Lied: „Ich habe mein Weib und dadurch meine Seele verloren. Aus Traurigkeit wandre ich in den Wald; ich will Baumrinde sammeln und essen, dann früh aufstehn und die Ente Aangitsch vom Lande in's Meer jagen und stets mich dabei umsehn, ob ich nicht irgendwo mein geliebtes Herz finde und antreffe."

Nördlich von Kamtschatka wohnen die Korjäken, die ein schmutziger, roher Volksstamm sind. An diese schließen sich die Tschutschken, denen die Russen Wildheit und Grausamkeit nachsagen. Das äußerste Osthorn bewohnen die Namollo, welche mit den Eskimos jenseits der Beringstraße so verwandt sind, daß man auf gemeinsame Abkunft schließen kann. Sie treiben viel Tauschhandel und sind sehr regsam, so daß sie v. Bär „die Phönizier des Nordens" nennt.

Fassen wir die ganze Ostküste Sibiriens nochmals ins Auge, so müssen wir gestehn, daß sie eine der werthvollsten Besitzungen Rußlands ist. Hier sind die einzig günstigen Verhältnisse für die maritime Entwicklung des ungeheuren Länderkolosses. Immer mehr entfaltet sich, namentlich seit dem Aufblühen Kaliforniens, der Handel im stillen Weltmeer und mehr und mehr wächst die Verbindung mit China und Japan. Nicht ohne Grund sagt daher der sonst nüchterne Wenjukow: „Hier hat Rußland jene offene Thür zum Ozean im Besitz, welche ihm in Europa fehlt. Von hier aus wird Rußland — es ist unvermeidlich — seine Macht in den Kampf mit Feinden einsetzen, welche die Hegemonie über die ganze Welt an sich zu reißen drohen."

P. H.

---

* **Die Mutter des Kaisers.** Am 10. März d. J. feiern wir den hundertjährigen Geburtstag von Preußens Königin Luise, der Mutter unseres Kaisers. Aus diesem Anlaß bringt die „Gartenlaube" ein Bild nach Kannegießer's trefflichem Oelgemälde von der ebenso schönen als guten und klugen Frau und dazu eine an anekdotischem Material reiche Lebensbeschreibung, der wir Folgendes entnehmen: „Auf einem Balle, den die Königin besuchte, bemerkte sie eine liebenswürdige junge Dame, welche wegen ihrer bürgerlichen Herkunft von den adeligen Herren der Gesellschaft nicht zum Tanze aufgefordert wurde. Kaum entdeckte sie die Ursache dieser Zurückhaltung, so bat sie den König mit derselben Dame zu tanzen und sie so auszuzeichnen, damit die beschämten Herren ihren Fehler wieder gut zu machen suchten. Bald darauf redete sie bei der großen Kour die junge schüchterne Frau eines Offiziers an, welche auf die Frage: „Was sie für eine Geborene sei?" in ihrer Verlegenheit die von Allen belachte Antwort gab: „Ach, Ihre Majestät, ich bin gar keine Geborene." Die Königin nahm aber die Schuld dieses belustigenden Erfolges auf sich, indem sie bemerkte, mit dem ‚von Geburt sein" habe sie eigentlich nie einen vernünftig sittlichen Begriff verbinden können. — König Friedrich Wilhelm III. und Königin Luise, die man oft Arm in Arm zu Fuß durch die Straßen Berlins wandern sah, traten bei einem Besuche des Christmarktes im Jahre 1797 an eine Weihnachtsbude, und als eine gewöhnliche Bürgersfrau ehrfurchtsvoll ihren Handel abbrach, um dem Herrscherpaare Platz zu machen, sagte die Königin in ihrer leutseligen Weise: „Stehen bleiben, liebe Frau, was würden die Verkäufer sagen, wenn wir ihnen die Käufer vertreiben wollten." Zugleich erkundigte sie sich nach den Verhältnissen der Frau, und da Luise von ihr hörte, daß sie einen Knaben von dem gleichen Alter des Kronprinzen habe, kaufte sie einige Spielsachen, welche sie der Frau mit den Worten überreichte: „Nehmen Sie, liebe Frau, und bescheeren Sie diese Kleinigkeiten Ihrem Kronprinzen im Namen des meinigen."

---

* **Eine wissenschaftliche Entdeckung.** Der so lange streitige Ursprung der amerikanischen Indianer ist, amerikanischen Blättern zufolge, endlich ergründet und über allen Zweifel festgestellt worden. Ende vorigen Jahres, so lautet die kuriose Mittheilung, gelang es einem Detachement amerikanischer Grenztruppen, eine Bande Indianer vom Stande der Tschegeunen nach längerer Jagd gefangen einzubringen. Bei der amerikanischen Truppe diente ein Schweizer, ein gewisser Eisinger, der nicht wenig erstaunt war, als er, der Unterhaltung der gefangenen Indianer zulauschend, die Entdeckung machte, daß er jedes Wort verstand. Er machte dem kommandirenden Offizier die Anzeige, und da es sich bei näherer Untersuchung herausstellte, daß die Sache ihre Richtigkeit hatte, so wurde Eisinger seiner militärischen Pflichten enthoben und statt dessen als Dolmetsch nützlich gemacht. In dieser Eigenschaft machte unser Eidgenosse weitere Studien und kam bald zu der Entdeckung, daß nicht nur die Tschegeunen, sondern auch die Comanches und Apachen den graubündtener Dialekt reden. Ob die sämmtlichen nordamerikanischen Indianer als Sprach- und Stammverwandte der Schweizer entlarvt werden, bleibt noch abzuwarten, ebenso die Bestätigung, ob dieser merkwürdige Eisinger nur in der Phantasie amerikanischer Humoristen existirt.

---

* **Unter dem Titel** „Poets and Profits" (Dichter und Profite) hat der Direktor des Drury-lane-Theaters in London, Mr. Chatterton, eine theatralische Flugschrift veröffentlicht, in welcher statistisch nachgewiesen wird, daß an der größten Schaubühne Englands nur Pantomimen und Sensationsstücke von Kassenerfolgen begleitet sind, während klassische Dramen unfehlbar finanziell Fiasko machen. So deckte eine englische Bearbeitung von Goethe's „Faust" von Bayle Bernard mit genauer Noth die Auslagen. An Byrons „Marino Faliero" gingen 5000 Pfd. Sterl. und an Shakespeares „Antonius und Kleopatra" zwischen 4000 und 5000 Pfd. Sterl. verloren. Dagegen brachte „Formosa", ein Sensationsdrama von Dion Boucicault, einen Reingewinn von 10,000 Pfd. Sterl., und „Peep o'Day" (die Morgenröthe), ein irisches Trauerspiel von Falconer, realisirte 12,000 Pfd. Sterl. Einen ähnlichen Reinertrag lieferten auch die Ausstattungsstücke „Amy Robsart" und „Rebecca", dramatische Bearbeitungen Walter Scotischer Romane. Dagegen war fast jede Produktion Shakespearescher Dramen unglücklich in ihren finanziellen Resultaten.

tung habe sich mithin gewissermaßen in Dekanats-Verwaltungen zersplittert.

— Wenn die Staatsregierung, wie gewisse Politiker behaupten, an der Sprengung der nationalliberalen Partei arbeitet, so wird sie an den polnisch-ultramontanen Abgeordneten aus unserer Provinz eifrige Bundesgenossen bei dieser Arbeit haben. Die hiesige geheime Diözesanverwaltung hat dazu bereits die Parole ausgegeben, und der „Kuryer Poznański" legte diese Aufgabe, welche er als ziemlich leicht hinstellte, in einem Leitartikel (am Schlusse des vorigen Jahres in Nr. 296) dar. Das klerikale Organ macht es der polnischen Reichstagsfraktion zur parlamentarischen Pflicht, dies Ziel stets im Auge zu behalten und zur Erreichung desselben aus allen Kräften mitzuwirken. Zu diesem Zwecke soll dieselbe bei allen parlamentarischen Berathungen in voller Zahl anwesend sein und sich nicht blos auf die Vertheidigung der spezifisch polnischen Rechte, Bedürfnisse, Klagen und Beschwerden beschränken, sondern an der Diskussion aller legislativen Fragen den regsten Antheil nehmen und dabei die Gelegenheit erspähen, um entweder „in die nationalliberale Majorität einen Keil hineinzuschieben oder durch Ueberstimmung ihrer „despotischen" Herrschaft ein Ziel zu setzen. Da die Führer der polnischen Ultramontanen schwerlich eine solche Weisung ausgegeben haben, ohne sich vorher mit den Häuptern der Zentrumspartei zu verständigen, so würde es uns nicht wundern, bei den kommenden Entscheidungen im Parlament die Regierung im Bunde mit Konservativen, Ultramontanen und Polen zu erblicken.

— Den zahlreichen Verehrern W. Jordan's wird die Nachricht sehr erfreulich sein, daß der berühmte Dichter und Rhapsode am Ende dieses oder Anfangs nächsten Monats unsere Stadt besuchen und hier einen Cyklus von Rhapsodien halten wird.

r. **Der Eisenbahnverkehr** ist durch den starken Schneefall gestern (Donnerstag) sehr bedeutend gehemmt und gestört worden. Auf der Posen-Kreuzburger Bahn blieb ein Güterzug, welcher in Posen Nachmittags eintreffen sollte, zwischen Schroda und Gondek im Schnee stecken; die von hier zu Hilfe gesandte Lokomotive ist gleichfalls auf einer anderen Stelle liegen geblieben, so daß der Personenzug, welcher von Posen 4 Uhr 54 Min. Nachmittags abgehen sollte, nicht abgelassen werden konnte. Es sind, wie wir hören, mehrere hundert Arbeiter requirirt worden, um den Güterzug auszuschaufeln und die Bahn wieder fahrbar zu machen. — Sämmtliche Züge, welche am gestrigen Tage hier eintrafen, verspäteten sich, zum Theil sehr erheblich, so der Personenzug von Breslau (10 Uhr 45 Min. Vormittags) um 60 Minuten, der Personenzug von Bentschen (2 Uhr 41 Minuten Nachmittags) um 60 Minuten, der Personenzug von Bentschen (9 Uhr 46 Min. Abends) um 84 Minuten, der Personenzug von Breslau (10 Uhr 45 Min Abends) um 145 Minuten, der Personenzug von Bromberg dagegen (9 Uhr 47 Min. Abends) nur um 10 Minuten. In Folge der Verspätung des Zuges von Breslau konnte der Personenzug nach Kreuz statt 11 Uhr Abends erst 1½ Uhr Nachts von hier abgehen. Der Zug von Kreuz, welcher sonst in Posen gegen 5 Uhr Morgens ankommt, ist erst heute Nachmittag gegen 1 Uhr eingetroffen, da amtlicher Meldung nach die Strecke von hier nach Rokietnica total verschneit war. In Folge dessen ging uns die am Morgen fällige Post erst Nachmittag gegen 3¼ Uhr zu. Die eingegangenen Börsennachrichten wurden noch in das heutige Abendblatt aufgenommen. Auf dem hiesigen Zentralbahnhofe ist der Schneefall so stark gewesen, daß das Rangiren der Züge nur mit großer Mühe ausgeführt werden kann. — Der Fahrpostverkehr war in Folge des starken Schneefalles am gestrigen Tage und in der Nacht von gestern zu heute ebenso, wie der Eisenbahnverkehr, ein unregelmäßiger. Von Wongrowitz kam heute Morgens die Personenpost statt 4 Uhr erst 7 Uhr 30 Minuten an, von Wreschen statt 3½ Uhr Morgens erst 12¼ Uhr Mittags, und von Obornik war die Personenpost, die in Posen heute 9 Uhr Vormittags eintreffen sollte, 4 Uhr Nachmittags noch nicht angekommen.

— **Zur Vorbereitung der Wahl** von 8 Kirchenvorstehern und 24 Gemeindevertretern der deutschen Sukkursale ad St. Antonium (Franziskanerkirche) hat sich hier in aller Stille ein Komite gebildet, welches — wie es scheint — mit dem ersten Geistlichen jener Kirche, Präbendar Keßler — eine Vorschlagsliste vereinbarte und dieselbe einer Versammlung von Mitgliedern der Gemeinde vorlegte. Die Versammlung fand gestern Nachmittag um 4 Uhr im Lokale des polnischen Gesellenvereins (im ehemaligen Mariengymnasium) statt. Wahrscheinlich in Folge der mangelhaften Bekanntmachung hatte sich nur eine verhältnißmäßig geringe Anzahl (etwa 50) Wähler, darunter auch polnische, eingefunden, welche vorher davon verständigt zu sein schienen und der Vorschlagsliste fast durchweg beistimmten. Im Namen des Komites wurde die Versammlung durch den Kaufmann Güttler eröffnet, welcher durch Akklamation auch zum Vorsitzenden gewählt wurde. Auf Grund einer Vorschlagsliste wurden alsdann seitens der Versammlung als Kandidaten aufgestellt, für den Kirchenvorstand: Rechtsanwalt Klemme, Zimmermeister Frese, Lithograph Leisinger (diese 3 sind auch Mitglieder des Wahlvorstandes), Landschaftsrath Klose, Bäckermeister Hanke, Kaufm. Güttler, Wirth Joh. Pflaum (Wilda), Töpfermstr. Gertig; falls der letztere, der bereits zum Gemeindevertreter bei der St. Martinsgemeinde gewählt ist, diese Wahl annehmen würde, so würde statt seiner der Schlossermeister Zänker aufgestellt werden. Als Kandidaten für die Gemeindevertretung wurden ferner angenommen: Restaurateur Matzel von St. Roch (war Wahlvorsteher in der Gemeinde St. Roch, und ist dort auch wohl gewählt worden), die Schleifermeister Johann und Joseph Karge, Wagenmeister Vogt, Viktualienhändler Joh. Obst, Hausbesitzer A Hemmerling, Hutmacher Alb. Schulz, Tapezier Tit. Poradowski, Kohlenhändler Hiebel, Klempnermeister Ed. Linke, Uhrmacher Baumgärtner, Dachdeckermeister Bendix, Restaurateur Pochanke, Eigenthümer Val. Hoffmann, Aug. Seiffert, Aug. Lersch, Ludw. Breßler, August Pohl, Wirth Jos. Kaiser (St. Lazarus), Wirth Anton Braun (Jerzyce), Wirth Anton Witkowski, Wirth Joseph Banner, Wirth Adam Remlein (Jerzyce), Viktualienhändler Roman Mierzynski. Wie man sieht, befinden sich auch auf der Vorschlagsliste verschiedene Polen. Die Versammlung, welcher auch Dekan Keßler beiwohnte, wurde um 4 Uhr eröffnet und dauerte kaum eine Viertelstunde.

r **Der landwirthschaftliche Verein** des Kreises Posen hielt am 6. d. M. im Schwersenzschen Saale unter Vorsitz des Obersten a. D. von Stern eine Versammlung ab, in der nach Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten von dem Vorsitzenden zunächst Mittheilungen aus den vom Verein gehaltenen landwirthschaftlichen Zeitschriften gemacht wurden. Danach wird als bewährtes Mittel zum Vertreiben der Ratten aus Scheunen, Kornböden und Ställen das Legen von wildem Pfeffermünzkraut empfohlen, dessen Geruch die Ratten nicht vertragen können. — Als bestes Kraftfuttermittel wird das Fleischfuttermehl empfohlen, welches aus den Abfällen des Fleisches bei Gewinnung des Fleischextrakts in Südamerika, d. h. also aus reinem Muskelfleische, gewonnen wird. Bisher glaubte man, daß nur Schweine damit sich futtern lassen; neuerdings jedoch hat man sich überzeugt, daß auch Rindvieh und Schafe dasselbe genießen. In Folge dieser Fütterung wird das Rindvieh nicht allein binnen c. 3 Monaten fett, sondern giebt auch reichliche Milch. Das Resultat stellt sich danach als ein sehr günstiges heraus: bei den heutigen Fleischpreisen erhält der Landwirth bei Fütterung mit Fleischfuttermehl dreimal so viel wieder, als er für dies Futtermittel bezahlt, d. h. das im Fleischfuttermehl angelegte Kapital verzinst sich mit 200 pCt. — In großen Brennerei-Wirthschaften wird gegenwärtig vielfach gar keine Jauche mehr vorgefunden und sind die Jauchwagen abgeschafft worden. Es wird nämlich nach dem Rimpau'schen Verfahren das sämmtliche Streustroh entweder mit der Hand oder noch besser mittelst einer dazu konstruirten Maschine zu 6 Zoll langem Häcksel geschnitten, welches alle Jauche vollständig aufsaugt. Allerdings muß dazu der Stall erst eingerichtet werden, indem hinter den Ständen der Kühe zu beiden Seiten des Laufganges, wo bisher die Rinne zum Abführen der Jauche zu sein pflegte, 1½ Fuß tiefe und 1¼ Fuß breite Kanäle gemauert worden. Durch diese Kanäle wird alsdann der Häcksel, mit welchem täglich mehrmals gestreut wird, und welcher in den Kanälen die Jauche aufsaugt, mittelst Handkarren nach der Dungstätte entfernt. Dies Verfahren gewährt den Vortheil, daß einerseits der Dünger auf der Dungstätte sich vorzüglich konservirt, indem er wegen der in ihm enthaltenen vielen Feuchtigkeit nicht verbrennen und veralten kann, daß andererseits aber auch das Düngen mittelst so vorbereiteten Dunges gleichmäßiger vor sich geht, als in der gewöhnlichen Weise. Will man aber nach wie vor Jauche fahren so wende man am besten eine Jauchpumpe von starkem Zinkblech an, die jeder Klempner zum Preise von c. 3½ Thlr. anfertigen kann; dieselbe ist billig, kann nicht einfrieren, indem sie bei Frostwetter aus dem Reservoir gezogen und in den Stall gestellt wird, und ist leicht transportabel. Zu bemerken ist übrigens, daß mittelst der erwähnten Viehstreu-Schneidemaschine nicht allein Stroh, sondern auch andere Streumaterialien, Schilf, Teichgras, schwächeres Reisig 2c. geschnitten, und zur Streu benutzt werden können. — Zum Scheeren der Schafe wendet man gegenwärtig bereits vielfach amerikanische Schafscheeren mit 7—10 stählernen Klingen an, welche bedeutend rascher wirken, als die üblichen Scheeren, und 9 M. pro Stück kosten, bei Entnahme einer größeren Anzahl sich aber erheblich billiger stellen. — In Betr. des Einflusses des Scheerens der Schafe auf die Ausnutzung des Futters, sowie auf den Stickstoff-Ansatz sind neuerdings Versuche gemacht worden, durch die entschieden werden sollte, ob die in der landwirthschaftlichen Praxis öfter gemachte Beobachtung, daß Thiere in geschorenem Zustande sich besser zur Mast eignen, als ungeschorne, auf einer nach dem Scheeren eintretenden größeren Verdauungsfähigkeit beruhen. Es wurden zu diesem Behufe zwei Hammel vor und nach der Schur längere Zeit gleichmäßig gefüttert und ergab sich danach Folgendes: Auf das Verdauungsvermögen der Thiere war das Scheeren von keinem Einfluß; der Stickstoffansatz verminderte sich nach der Schur um c. 1 Gramm pro Tag. Diese Beobachtung spricht allerdings gegen die in der Praxis behauptete Steigerung der Mastfähigkeit nach erfolgtem Scheeren. Auffällig ist nach der Schur die bedeutend erhöhte Freßlust der Thiere und diesem Effekte der Schur möchte wohl der in der Praxis beobachtete günstige Einfluß des Scheerens auf die Mastung meistens zuzuschreiben sein. — In Betreff des Einflusses einer Arsenikbeigabe auf die Ausnutzung des Futters und auf den Stickstoffansatz sind gleichfalls Versuche angestellt worden. Es erhielten nämlich zwei Hammel nach der Schur täglich anfangs 0,005 Gramm arseniger Säure in wässeriger Lösung. Allmälig wurde diese Dose gesteigert, so daß nach 20 Tagen die Hammel täglich 0,10 bis 0,18 Gramm Arsenik verzehrten. Eine noch größere Steigerung der Arsenikbeigabe rief eine starke Verringerung der Freßlust hervor. Durch die obige Arsenikbeigabe hob sich das Lebendgewicht bei den beiden Hammeln in 16 Tagen um 2 bis 2,25 Kilogramm, und der Stickstoffsansatz in Fleisch stellte sich während der Arsenikfutterung auf 1,66 bis 2,67 Gramm, während er ohne diese Futterung nur 0,19 bis 0,38 Gramm betragen hatte. Es wird also bei einer Arsenikbeigabe das Futter besser verdaut und eine größere Menge des resorbirten Proteins am Körper angesetzt.

Zur Prämiirung kleiner ländlicher Wirthe ist bekanntlich Seitens des landwirthschaftlichen Ministeriums und des Oberpräsidiums ein Fond ausgesetzt worden. Im Kreise Posen hat sich bis jetzt ein einziger Wirth zur Prämiirung gemeldet, ein früherer Landwirthschafts-Beamter, der in Lussowo eine Bauernwirthschaft für c. 1500 Thlr. gekauft hat, und einen verbesserten Wirthschaftsbetrieb einzuführen beabsichtigt. Das Gesuch desselben wird seitens des Vereins beim Hauptverein für den Regierungsbezirk Posen befürwortet werden.

Um den neu gegründeten Verein zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamten zu fördern, ist beantragt worden, in jedem Kreise zunächst eine Kommission zu wählen. Die Versammlung erklärte sich hiemit einverstanden und wählte in diese Kommission die Herren Ohnesorge-Sedan, Becker-Kobelnik, Anders-Krzesiny, v. Treskow-Radojewo, Freischmidt.

In einer der letzten Versammlungen des Vereins wurde der Vorschlag erörtert, eine Vereinigung der Landwirthe unserer Provinz zu dem Behufe zu gründen, daß ländliche Arbeiter nur dann eingestellt würden, wenn sie alle von ihnen eingegangenen kontraktlichen Verpflichtungen erfüllt haben, d. h. also eine Vereinigung zur Nichtbeschäftigung kontraktbrüchiger ländlicher Arbeiter. Nachdem sich einige namhafte Landwirthe unserer Provinz in anderen Kreisen in Betr. dieses Projekts geäußert haben, wurde beschlossen, den Provinzialverein um weitere Förderung dieser Angelegenheit zu ersuchen. — Es wurde damals ferner mit Rücksicht auf den bevorstehenden Bau detachirter Forts bei Posen und die muthmaßliche Beschäftigung vieler ländlicher Arbeiter bei diesem Bau beschlossen, an die hiesige Festungsbaudirektion ein Gesuch um Nichtbeschäftigung kontraktbrüchiger ländlicher Arbeiter zu richten. Dieses Gesuch hat, wie wir bereits mitgetheilt haben, den gewünschten Erfolg gehabt.

Es wurde ferner ein Schreiben des Vorstandes des Hauptvereins verlesen, in welchem die Kreisvereine aufgefordert worden, zur Gründung einer landwirthschaftlichen Versuchsstation bei Posen einen Beitrag zu bewilligen. Seitens der Versammlung wurde beschlossen, zu dem angegebenen Behufe aus den disponiblen Mitteln des Vereins 600 M. zu gewähren.

Ueber die beste Methode bei Versicherungen in Schwedt hielt der Major a. D. v. Schmude auf Neu-Schönherrnhausen einen längeren Vortrag, in welchem er zunächst vor den schwindelhaften Versicherungs-Unternehmungen warnte und die Schwedter Versicherungs-Gesellschaft empfahl. Um sich aber vor Schaden zu bewahren, sei auch dieser Gesellschaft gegenüber diejenige Vorsicht geboten, die zum größten Theil auch schon durch das Statut bedingt werde. Man möge also die Prolongationsscheine nach Möglichkeit vermeiden und die Versicherungen jedes Jahr neu aufstellen, da im Wirthschaftsbetriebe allmälig Umänderungen eintreten und z. B. der Fall vorkommen könnte, daß in der Prolongation wenig Rindvieh und zahlreiche Schafe versichert, in Wirklichkeit dagegen viel Rindvieh und wenig Schafe vorhanden sind, so daß, falls man von einem Brande betroffen wird, für das verbrannte Rindvieh nur wenig entschädigt wird und demnach vielleicht viele Jahre lang die Prämie für die Schafe zum größten Theil unnütz bezahlt worden ist. In der Police spezialisire man besonders werthvolle Thiere (insbesondere Pferde), und stelle die Police möglichst richtig auf. Auch sei man in Betreff der Anwendung von Lokomobilen beim Dreschen 2c. vorsichtig, da auch die Schwedter Gesellschaft nur dann den durch Lokomobilen entstandenen Brandschaden ersetzt, wenn alle polizeilichen Bestimmungen in Betreff der Anwendung von Lokomobilen eingehalten worden sind. Ebenso achte man auf die Bestimmungen des Statuts, nach denen der Versicherte, der wissentlich nicht wahrheitsgetreu Angaben macht, jeden Anspruch auf Entschädigung verliert, ebenso Derjenige, der sich den Nachforschungen der Abschätzungskommission widersetzt 2c.

Von dem landwirthschaftlichen Verein in Angermünde ist dem Vereine eine Petition an den Reichskanzler in Betreff der Spiritussteuer zugegangen. Die Versammlung spricht sich für eine Petition an den Reichskanzler um Erhöhung der Export-Bonifikation auf den ganzen Betrag der Spiritussteuer aus, beschließt jedoch, diese Angelegenheit dem landwirthschaftlichen Hauptverein im Regierungs-Bezirk Posen zur weiteren Förderung zu überweisen.

Schließlich wurde von dem Vorsitzenden die Rechnung pro 1875 gelegt und von der Versammlung Decharge ertheilt.

§ **Diebstähle.** Der Dieb, welcher vor einiger Zeit bei einem Färbermeister auf der Wallischei die Ladenkasse entwendet hat, ist in der Person eines Knaben ermittelt worden. — Einer Dame aus Schroda wurde am 4. d. M. im Wartesaale III. Klasse oder auf dem Korridor des Empfangsgebäudes des hiesigen Posen-Kreuzburger Bahnhofes ein rothes Portemonnaie, enthaltend einen preußischen Zehnthalerschein, aus der Tasche gezogen. — Verhaftet wurde ein Malergehilfe, welcher in Gemeinschaft mit einem anderen Malergehilfen bei einem Steuerbeamten einen Diebstahl an Kleidungsstücken verübt hat. — Einem auf der Gr. Gerberstraße wohnenden Schlossergesellen wurde am 4. d. M. durch einen Schuhmachergesellen aus unverschlossener Stube ein grauer Sommerrock und ein buntes Schnupftuch gestohlen. — Am 6. d. M. wurde einem Dienstmädchen auf der Schuhstraße aus unverschlossener Küche ein grün, blau und roth gestreifter und ein lila und weiß gestreifter wollener Rock gestohlen.

♂ **Rawitsch**, 5. Januar. [Stadtverordnetenversammlung. Fortbildungsschule. Falsches Geld.] In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde Stadtrath Moellendorf sowie die neugewählten Stadtverordneten in ihr neues Amt durch den hiesigen Bürgermeister v. Buchholz eingeführt. Zum Vorsitzenden wurde einstimmig Sanitätsrath Schneider, und mit überwiegender Majorität Fabrikbesitzer Lenz zum Stellvertreter erwählt. Eine längere Debatte erregte der Vorschlag des Magistrats, mit dem Kupferschiedemeister Preiser in Lissa wegen Anlegung eines artesischen Brunnens in Verhandlung zu treten. Die große Wichtigkeit einer solchen Anlage für die Sicherheit gegen Feuersgefahr, sowie für die verschiedensten gewerblichen Anlagen wurde allseitig anerkannt und nur das Bedenken geäußert, ob innerhalb des städtischen Territorium eine genügende wasserhaltige Erdschicht vorhanden sei. Es wurde zur Anstellung der erforderlichen Recherchen eine gemischte Kommission gewählt. Von einer großen Anzahl hiesiger Handwerksmeister ist der Antrag, gestellt den Unterricht in der Fortbildungsschule auf den Sonntag zu verlegen. Nachdem sich die Schuldeputation für diesen Antrag ausgesprochen, hat der Magistrat ein Gutachten von dem Lehrerkollegium der Schule eingefordert, ob und eventuell in welcher Weise diese Verlegung erfolgen könne, ohne die Zwecke der Schule zu gefährden. Vor einigen Tagen wurden hier mehrere falsche Zehnpfennigstücke mit Beschlag belegt, die, soweit ermittelt ist, durch einen Bauern aus einer an der Grenze belegenen schlesischen Ortschaft hier verausgabt sein sollen.

Bromberg, 6. Januar. [Goldene Hochzeit.] Am Epiphaniastage — so wird der „Kreuzzeitung" von hier geschrieben — feierte der in weiten Kreisen bekannte frühere königl. Tribunals- und Konsistorialrath, jetzige Geheime Justizrath iur. utr. doct. honis c. Herr Johann Benjamin Schoepke, das Fest der goldenen Hochzeit mit seiner zweiten Ehegattin in größter Stille, da der leidende Zustand seiner Gemahlin dies erheischte. Wenn Gott es gestattet, wird derselbe noch im Sommer dieses Jahres in voller Geistes- und Körperfrische das wohl kaum dagewesene Fest seines 75jährigen Dienstjubiläums im Zivilstande feiern!

☾ **Schulitz**, 7. Januar. [Abnahme des Holzhandels. Uebertheuerung.] Die anhaltende Vertrauenslosigkeit hat im verflossenen Jahre ein gewaltiges Stocken in allen Geschäften und Unternehmungen bewirkt, und hat auch unser Ort mit seinem bedeutenden Holzhandel an den schweren Nachwehen jener Zeit noch jetzt zu leiden. Das auf der Weichsel aus den russischen Wäldern in bedeutenden Quantitäten heruntergeschaffte Holz — Schulitz ist hauptsächlich ein Lagerplatz für Schwellen — ist in großen Massen im vergangenen Jahre hier liegen geblieben und aufgestapelt worden, da man beim Weiterhandel die erwachsenden Unkosten nicht zu decken vermochte. Hunderte von Arbeitern waren früher im Holzgeschäfte hier thätig und erfreuten sich eines reichlichen Verdienstes, der täglich 3—4 Thlr., ja bis 6 und 7 Thlr. betrug Jetzt ist es anders geworden. Das Stocken im Holzhandel hat eine bedeutende Verminderung des Tagelohns nach sich gezogen, und die Mehrzahl der vielen Arbeiter hat schon längst das Weite gesucht. Die Bewohner der Stadt können dies wahrlich nicht beklagen; denn die Arbeiter hatten wegen ihrer enormen Einkünfte zum Schaden der Bürger und Beamten eine Uebertheuerung sämmtlicher Lebensmittel bewirkt. Trotz alledem zahlen wir für alle Lebensmittel hier immer noch Preise, wie man sie nur in Großstädten zu zahlen gewöhnt ist. So kostet z. B. 1 Pfd. Butter 12—13 Sgr., eine Mandel Eier 12—15 Sgr., 1 Pfd. Schweinefleisch 8 Sgr., 1 Pfd. Hammelfleisch 5—6 Sgr., 1 Pfd. gutes Kalbfleisch 4 Sgr. und eine nur halbfette Gans 2½ Thlr.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Berlin**, 6 Jan. [Falliment Gebrüder Naumann.] Der Mitinhaber der Firma Gebrüder Naumann, Keibelstraße 39, Namens Karl Naumann, ist am Mittwoch Abend 6 Uhr verhaftet worden. Karl Naumann stand der großen Engros-Schlächterei der Firma vor. Drei Beamte der Kriminalbehörde suchten Karl Naumann den ganzen Tag am Mittwoch, bis sie ihn in der Abendstunde gegen 6 Uhr bei dem bekannten Engros-Schlächter Müller, der mit Naumann zur Zeit des französischen Krieges die Armeelieferungen für Fleisch und die der bekannten Erbswurst hatte, vorfanden, woselbst der Kriminal-Kommissar Freyschmidt die Verhaftung vornahm. Gegen Naumann liegen die dringenden Verdachtsmomente und Beschuldigungen bedeutender Wechselfälschungen vor. — Was im Uebrigen den Stand der Insolvenz anlangt, so wird der „B. Börs.-Z." die Höhe der Passiven jetzt in runder Summe auf 1½ Millionen Mark präzisirt. Hiervon sind Verbindlichkeiten in Höhe von ppt. 60,000 M. gedeckt und außer diesen Deckungen sind noch circa weitere 600 000 M an Aktiven vorhanden, wobei die Leistungen der durch Unterschriften, Garantieen 2c. Mitverpflichteten mit inbegriffen sind. Etwa 270,000 M. der eben angeführten Aktiven bestehen in momentan unveräußerlichen Waaren, nämlich in Fellen, welche in der großen Gerberei der Firma in Moabit gegenwärtig dem, wie bekannt, sehr lange andauernden Gerbprozeß unterzogen werden. Man war bisher bemüht, die Aktiven der Firma zweien der Gläubiger zur einstweiligen Verwaltung zu übertragen, bis eine Versammlung aller Gläubiger sich über den Verlauf der Angelegenheit schlüssig gemacht hätte. Ob indeß die geplante außergerichtliche Liquidation nunmehr nach der Verhaftung des einen der Firmen-Inhaber noch durchzuführen sein wird, erscheint immerhin als sehr zweifelhaft.

** **Märkisch-Posener Eisenbahngesellschaft.** Die Einnahmen im Monat Dezember p. betrugen für Personen, Gepäck und Eilgut 80,616 M., für Frachten 132,684 M., sonstige Einnahmen 100,198 M., zusammen 312,899 M. oder 9918 M. mehr. Im ganzen Jahre 1875 3,065,819 M. oder 304,198 M. mehr als in demselben Zeitraum 1874.

** **Zinsberechnung und Dividenden-Abtrennung bei ausländischen Effekten.** Die Sachverständigenkommission der berliner Börse hat hinsichtlich der Zinsberechnung und Dividenden-Abtrennung bei ausländischen Effekten Nachstehendes beschlossen: Türkische 5proz. Anleihe: Bis auf Weiteres bleibt der Januar-Coupon an den Stücken und werden Zinsen vom 1 Juli 1875 an weiter gerechnet. Berlin-Dresdener Stammaktien und Stammprioritäten: Erster Dividendenschein bleibt an den Stücken. Zinsen vom 1 Januar 1876. — Zinsvergütung: Albrechtsbahn vom 1. Januar 1876 mit Coupon pr. 1 Juli 1876, Amsterdam-Rotterdamer vom 1 Januar 1876 mit Dividendenschein Nr. 15, Aussig-Teplitz vom 1. Januar 1876 mit Dividendenschein pr. 175, Böhmische Westbahn vom 1. Januar 1876 mit Coupon pr. 1 Juli 1876, Brest-Grajewo vom 1 Januar 1876 mit Dividendenschein pr. 1874 und 1875. Brest-Kiew vom 1. Januar 1876 mit Dividendenschein pr 1875. Ferner: Dux-Bodenbach, Elisabeth-Westbahn, Franz-Joseph, Galizier, Kaschau-Oderberg, Kronprinz-Rudolf vom 1 Januar 1876 mit Dividendenschein resp. Zins-Coupon pr. 1. Juli 1876, Oesterreich-Französische Staatsbahn vom 1. Januar 1876 mit Dividendenschein pr. 1 Juli 1876, Oesterreichische Nordwest Litt A u. B vom 1 Januar 1876 mit Dividendenschein pr. 1 Juli 1876, Schweizer Union vom 1. Januar 1876 ohne Dividendenschein pr. 1875, Schweizer West vom 1. Januar 1876 mit Dividendenschein Nr. 4, Turnau-Prag vom 1 Januar 1876 mit Dividendenschein pr. 1875, Warschau-Terespol vom 1. Oktober 1875 mit Coupon pr. 1. April 1876, aber excl. Superdividendenschein von 1875. Oesterreichische

(Beilage.)

Kredit vom 1. Januar 1876 mit Superdividendenschein pr. 1875. Petersburger Diskontobank vom 1. Januar 1876 mit Superdividendenschein pr. 1875. Petersburger Internationale vom 1 Januar 1876 mit Dividenden pr. 1875, Warschauer Kommerzbank vom 1. Januar 1876 mit Dividendenschein pr. 1875, Warschauer Diskontobank vom 1 Januar 1876 mit Dividendenschein pr. 1875, excl Abschlagsdividende. Wiener Unionbank vom 1 Januar 1876 mit Dividendenschein pr. 1875, Abschlags Dividendenschein pr. 1. Januar 1876 bleibt auch am Stück.

Vermischtes.

⁀ **Breslau** 5 Januar. [Rosen im Norden.] Als vor etwa 2 Monaten der am hiesigen Stadttheater angestellte Schauspieler Stolte wegen einer ihm unliebsamen Kritik, sich in das Redaktionsbureau der „Neuen Breslauer Morgenzeitung" begab und dort den betreffenden Kritiker thätlich mißhandelte, verlangten die meisten hiesigen Zeitungs-Redaktionen von der Direktion des Stadttheaters die Entlassung des p. Stolte und haben, da diesem Verlangen keine Folge gegeben wurde, von der Zeit ab, die Theater-Kritiken für die letztere Bühne ganz eingestellt. Dieses Zerwürfniß wird nicht nur von den Theaterbesuchern Breslau, sondern hauptsächlich auch von denen in der Provinz lebhaft bedauert, da diesen, besonders bei neuen Stücken, jede Beurtheilung derselben durch Sachverständige fehlt. Den hier uns erwachsenden Nachtheil hat lediglich die Theaterkasse zu tragen, da mancher Provinziale grade durch eine beifällige Theaterkritik sich zu einer Reise nach Breslau und zum Besuch des Theaters hat bestimmen lassen. — Am letztverflossenen Sonntag ging abermals eine Feerie, „Rosen im Norden" oder „Teufels Wette" von Wollheim zum ersten Male, und zwar vor ausverkauftem Hause über die Bretter, von der ich Ihren Lesern, unter den oben beregten Verhältnissen etwas Näheres mittheilen will.

Titania, Königin der Elfen und Abbadonnah, Cousin des Mephistopheles, wetten beide, die erstere ein Liebespaar zu schützen, die letztere, es zu verderben. Laminen, die Tochter der Titania und deren Zofe Humoreska haben bei einem Besuch der Erde den Schriftsteller Fortunatus und dessen Schreiber Michel kennen gelernt und Beiden heftige Liebe eingeflößt, welche von den jungen Elfen leidenschaftlich erwidert wird. Der Ehebund der beiden jungen Paare darf aber nach den Gesetzen des Elfenlandes erst nach Bestehung mehrfacher Proben geschlossen werden, mit deren Ausführung Abadonnah betraut wird. Dieser Bedingung zufolge werden Fortunatus und sein Faktotum allen Versuchungen ausgesetzt, welche Reichthum, Ruhm und Rang mit sich führen. Sie gelangen auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege des Lotteriegewinns zu Geld und Gut, ernten schriftstellerischen Ruhm, der sie zuletzt in's Gefängniß führt und gelangen endlich im 3 Akte zu hohem Range, denn wir sehen in diesem Freund Fortunatus als indischen Radscha, zu deutsch Feldmarschall, an der Spitze eines mächtigen Heeres, während sein Gefährte Michel als Kronprätendent in Afrika wieder zum Vorschein kommt. An dieser letzteren Versuchung scheitern beide, indem sich Fortunatus einen Mord und Michel die schwere Beleidigung des afrikanischen Sultans zu Schulden kommen läßt, wonach Abadallah behauptet, die Wette gewonnen zu haben. Er entführt die beiden Liebespaare nach dem Nordpol und verurtheilt sie zu tausendjähriger Erstarrung im Eismeere. Die höhere Macht der Elfenkönigin vereitelt jedoch diesen Anschlag, das Eismeer verwandelt sich vor den Augen des Publikums in einen üppigen Rosenhain, ein Palast entsteigt der Unterwelt und eine Apotheose verherrlicht die endlich Vereinigten.

Die Handlung ist sonach weder eine allzureiche noch besonders logische, genügt aber als Mittel zum Zwecke, indem aus dem unscheinbaren Rahmen sich eine Fülle der prächtigsten Bilder abhebt. Die Krone des Ganzen ist unstreitig das Siegesfest, welches zu Ehren des Radscha, Dschaga Sing gefeiert wird. Hier wirkt alles zusammen, das Auge des Beschauers wird geblendet durch die Pracht der Dekorationen und der Gewandung, durch die Fülle der groteskesten und glänzendsten Gestalten sowie durch die wahrhaft überraschenden Effekte der elektrischen Beleuchtung. Das Balletcorps produzirt sich in den verschiedensten Tänzen und ansprechendsten Gruppirungen, Massen von buntfarbigen chinesischen Schirmen, Laternen und sogenannten fliegenden Mühlen, bewegen sich durch besondere Vorrichtungen in rasche Schwingungen und Drehungen versetzt im Kreise, kurz alles vereinigt sich um den Augen des Publikums ein hier in Breslau noch nie gesehenes Schauspiel zu bieten. In dem neunten Tableau, in welchem Mabet Effendi als Thronprätendent auftritt, wechselt die Oertlichkeit und finden wir uns nach Afrika in den Thronsaal des Sultan von Sennär versetzt, wiederum werden Tänze und Gruppirungen der verschiedensten Art vorgeführt und überbieten sich hierbei die Herren Anthonis und Mähl als Wilde in den seltsamsten Bewegungen und fabelhaftesten Sprüngen, so daß die Lachlust des Publikums volle Nahrung findet. Im letzten Bilde feiert die Kunst der Mechanik einen großartigen Triumph, daß die Verwandlung des Eismeers in einem Rosenhain und die Erbauung des Elfenpalastes sich mit bewundernswerther Präzision vor den Augen des Publikums vollzieht. Der Erfolg war ein unbestrittener und wurden die Herren Direktoren, der Ballet- und Maschinenmeister sowie der Verfasser nach jedem Aktschluß wiederholt gerufen. Seit dem Mährchen „Aschenbrödel" ist kein Ausstattungsstück über die hiesige Bühne gegangen, was sich gleichen Beifalls zu erfreuen gehabt hätte.

Verantwortlicher Redakteur. Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Gewinn-Liste der 1. Klasse 153. k. preuß. Klassen-Lotterie.

Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.)

Berlin, 6. Januar. Bei der heute beendeten Ziehung sind folgende Nummern gezogen worden:

8 200 359 84 (120) 428 37 68 527 (210) 54 80 82 933 98. **1**000 28 30 154 319 25 54 475 503 4 68 79 614 62 71 716 53 71 801 27 34 919 93 **2**072 90 111 201 331 89 455 86 92 511 48 644 719 858 919 (120) 34 90 **3**007 (120) 14 40 103 6 15 209 (90) 17 55 62 84 472 509 10 64 97 657 92 738 42 82 805 37 38 72 901 (120) 9 89. **4**090 197 246 70 (120) 84 90 94 325 64 72 470 552 65 632 80 94 809 64 88 922 (90) 51 66 **5**143 206 53 63 331 513 61 603 (90) 12 (90) 40 58 738 (150) 39 65 885 91 929 (90) 43 58 (90) 74 92 (90) 94 (90) **6**005 50 85 139 255 (90) 57 322 (90) 63 67 89 474 89 99 543 47 62 73 623 (150) 26 709 (90) 37 84 93 (90) 819 (210) 26 27 74 79 947 70. **7**003 5 36 46 121 370 91 500 68 79 632 35 84 725 61 809 68 70 71 924 34 38 57 92 **8**056 68 211 50 77 300 56 61 95 471 (90) 512 695 728 876 79 901. **9**089 154 86 94 386 99 414 70 77 92 515 29 54 64 79 665 84 (90) 732 67 87 962 81.

10042 86 91 96 97 (90) 112 30 253 309 41 86 98 408 534 45 57 (210) 608 96 97 829 900 25 36 53 96. **11**017 (90) 29 108 228 83 401 27 95 525 43 65 (90) 662 97 751 72 813 941. **12**040 87 122 26 217 38 58 326 95 486 568 96 622 46 (120) 84 734 46 (120) 72 92 902 **13**012 37 135 37 75 207 (90) 10 (90) 29 (90) 62 68 303 22 77 413 19 25 (150) 36 52 68 524 684 836 44 71 99 939 (180). **14**167 245 87 89 340 445 549 54 (120) 57 96 625 (150) 58 90 777 815 87 924 59 61 70 97 **15**043 186 249 305 59 435 53 539 77 612 26 37 57 69 89 706 29 48 801 (90) 83 942. **16**057 246 333 77 402 52 59 75 93 531 78 (150) 610 (120) 710 44 95 873 936 80 88 **17**045 59 103 54 200 (90) 43 46 339 49 63 67 479 504 664 703 98 887 907 14 21 49. **18**052 67 113 19 33 66 212 24 345 90 414 529 674 83 730 82 93 807 27 43 47 67 72 930. **19**000 10 69 88 (150) 97 233 87 310 45 51 75 (210) 92 473 (120) 82 507 13 (90) 59 600 23 51 55 98 735 (120) 76 86 805 15 955.

20002 15 94 118 73 (120) 79 360 78 441 52 95 557 91 (150) 641 866 (90) 983 91. **21**018 124 27 262 350 51 70 95 (90) 425 44 530 90 610 (120) 54 68 (90) 73 719 29 58 808 59 81 994. **22**015 31 66 106 (90) 62 85 232 78 94 354 93 529 95 651 726 913 24 88. **23**007 26 71 291 356 63 493 (90) 579 (90) 86 631 70 93 718 56 860 978 **24**046 68 174 577 637 801 19 923 27 46 92 (90). **25**058 73 99 204 91 337 81 442 599 631 43 (150) 63 64 89 92 721 36 49 822 35 54 (90) 75 921 44 97. **26**010 61 112 96 203 4 17 35 453 81 531 (90) 46 58 62 84 609 19 715 81 803 65 84 919 48 **27**027 211 62 328 70 72 406 56 60 83 94 541 69 6 5 724 33 (90) 886 93 904 50 65 74. **28**202 69 322 (90) 78 415 (150) 76 554 61 74 (90) 628 (90) 703 40 68 98 852 61 71 934 54 85. **29**044 85 87 160 74 222 23 (90) 64 77 322 89 450 92 526 31 (90) 616 55 (180) 75 704 914 15.

30155 (90) 91 230 (180) 386 531 (90) 84 602 34 (180) 709 60 83 (90) 95 805 (150) 50 926 40 **31**094 (120) 182 219 64 79 407 42 (120) 525 28 37 (150) 814 34 (90) 82 96 910 66 87. **32**055 57 115 23 74 210 80 469 84 502 34 613 55 68 (90) 938 41 50 63 **33**005 24 (150) 125 265 361 486 590 606 96 785 826 91 942 69. **34**045 91 93 173 86 217 68 419 57 (90) 93 510 11 725 88 860 82 909 **35**031 (90) 72 87 127 35 45 86 252 318 46 81 89 481 506 64 75 85 610 61 90 (120) 761 836 55 95. **36**034 220 484 539 72 77 641 (120) 57 66 (90) 798 928 (1500). **37**457 68 76 529 39 57 94 669 761 812 83 936 49 93 **38**057 (90) 126 47 58 92 (120) 95 99 208 312 72 76 84 (90) 481 518 35 84 790 910 64 **39**073 107 24 56 64 (90) 84 91 299 504 53 83 88 658 742 63 (120) 87 847 69 938 43

40021 70 80 158 70 91 295 98 305 11 (120) 45 49 (90) 67 412 21 507 704 41 63 820 (120) 46 (120) 92 929 62 63 64 67. **41**039 176 299 321 35 (90) 512 69 790 996 **42**070 74 (90) 171 236 310 (120) 420 33 49 91 502 6 23 704 17 34 (90) 882 904 9. **43**003 219 39 63 300 9 12 14 408 25 57 505 28 616 66 76 727 64 862 90 922 23 35 58 78 **44**087 93 (90) 108 70 (90) 259 65 411 17 24 39 (120) 639 59 715 16 86 850 992. **45**000 11 30 35 49 124 46 211 (90) 323 405 (120) 675 (90) 95 706 7 28 816 60 952 56 62. **46**060 90 145 224 60 312 15 61 518 86 741 52 854 910 (90). **47**218 388 401 12 21 77 599 604 38 41 749 (90) 86 811 901 39. **48**049 101 2 (90) 62 223 30 76 335 (90) 646 724 28 847 48 954 83 95 **49**006 37 56 60 92 208 24 40 96 303 18 67 77 677 84 (180) 90 718 34 49 808 959.

50003 278 87 94 99 338 (120) 408 36 (90) 613 18 39 703 60 800 944. **51**023 212 369 434 (120) 84 504 25 38 74 633 709 827 (90) 63 75 88 977. **52**056 86 263 333 55 90 93 419 25 86 552 646 836 (90) 63 (120) 920. **53**067 (90) 168 251 362 416 36 90 565 722 853 74 (90) 911 33 48 **54**036 66 78 193 234 (90) 60 355 62 96 402 (150) 12 640 845 92 957 (180) 74. **55**062 163 74 375 447 505 10 (120) 31 37 41 53 608 89 700 9 (90) 49 851 73 82 96 982 **56**075 92 (90) 202 45 59 77 408 510 74 92 601 2 59 703 72 827 79 904 16 19 26 61 94 (90). **57**033 59 81 144 54 56 267 342 63 434 51 515 65 76 93 601 89 (120) 703 6 (180). **58**050 131 65 (150) 262 86 329 36 66 (90) 71 74 412 29 63 519 55 60 (120) 66 87 681 706 (90) 62 872 96 944 68. **59**047 58 61 81 107 28 234 49 307 49 415 41 56 74 500 32 44 79 616 63 78 815 35 50 (90) 55 83 95 950

60059 70 110 81 97 309 14 40 423 54 57 75 87 97 530 651 77 705 47 68 807 (90) 48 63 915 83 89. **61**059 76 (90) 167 (90) 207 20 (90) 316 52 75 405 19 55 516 21 26 55 697 705 31 53 56 71 83 (90) 801 23 54 923 43 (90) 47. **62**021 75 112 52 64 (120) 70 72 (120) 80 255 311 62 436 63 88 92 589 611 30 701 67 817 95 978. **63**071 80 122 31 (90) 48 65 97 203 327 401 22 (90) 35 62 64 75 590 655 80 708 31 34 47 57 58 953 64 (90) 68. **64**031 45 (90) 207 55 319 28 29 (90) 407 10 96 (90) 562 69 629 79 714 817 59 89 950 65 99 **65**020 (90) 79 145 50 72 (90) 82 207 84 86 405 27 52 556 640 (90) 75 720 (210) 37 62 66 (90) 828 31 47 65 959 **66**138 39 76 201 22 81 303 4 12 401 (3500) 4 45 47 561 619 46 (90) 71 82 89 767 84 815 **67**001 16 (90) 35 42 150 64 75 81 284 318 38 73 89 420 77 506 41 49 602 702 24 83 801 3 40 83 98 928 39 49 58. **68**006 (90) 17 36 37 (90) 110 11 16 26 38 52 234 308 25 (90) 27 414 36 88 504 39 46 647 70 72 (90) 716 26 60 82 91 833 998. **69**089 124 71 (90) 231 69 363 (90) 74 417 58 61 661 847 92 (90) 929 47 50 57.

70023 38 173 252 64 369 400 28 36 45 57 557 72 604 (90) 67 70 (90) 80 702 47 76 78 888 914 (90). **71**036 101 (90) 3 74 81 258 95 327 82 411 72 559 (9000) 612 37 73 80 84 702 (90) 833 52 903 35. **72**075 182 210 50 81 432 48 99 (120) 501 73 654 702 33 38 94 814 27 43 63 70 924 (90) 85 93. **73**038 51 63 86 191 (90) 96 216 66 74 90 (120) 313 50 74 403 71 79 (3600) 84 527 675 754 55 73 95 (150) 810 39 (90) 44 917. **74**160 (90) 71 226 75 324 (90) 427 28 505 68 612 86 90 98 724 97 833 55 95 (90) 942 48 58. **75**054 108 76 245 (90) 56 80 86 92 (90) 302 50 408 41 63 75 594 648 731 46 69 849 51 73 78 924 80 92. **76**042 (90) 74 121 33 85 93 232 74 85 312 491 93 (180) 505 66 612 13 17 26 83 97 732 830 907 50 53. **77**020 44 51 66 71 85 165 72 (210) 92 208 306 44 70 83 424 81 577 628 96 718 64 805 26 34 91 99 912 **78**194 202 6 17 26 89 355 426 83 99 508 17 (90) 648 59 (90) 89 99 719 36 (90) 834 79 937 (90). **79**022 27 44 50 71 (90) 101 13 19 46 58 231 (90) 43 368 93 410 41 563 606 20 (90) 75 702 56 99 803 42 62 64 903 42 99.

80,134 47 48 333 53 95 504 607 35 737 79 87 832 63 64 (120) 75 **81**,020 (90) 47 87 (90) 94 137 (120) 45 47 96 303 43 428 99 (90) 505 (90) 33 695 702 810 16 18 28 30 (150) 73 968. **82**,034 38 78 100 51 87 90 368 72 316 38 70 82 446 74 75 512 (90) 36 706 (90) 8 88 852 (90) 91 96 950 94. **83**,044 94 263 74 84 314 88 422 569 627 50 (120) 78 718 56 61 865 93 **84** 010 13 48 75 175 (90) 89 99 371 485 576 608 22 46 732 851 80 (120) 98 (90) 933 39 64 83 **85** 154 61 (90) 80 82 208 (150) 91 374 508 39 (90) 46 47 614 35 43 716 29 83 865 76 97 957 69. **86** 001 44 (90) 122 60 70 (180) 337 423 49 532 68 97 655 70 87 704 824. **87**,065 96 (90) 223 30 53 84 (180) 337 49 85 (300) 464 95 517 18 59 78 82 88 93 98 (90) 624 757 80 823 43 71 981 (90) 87. **88** 057 116 35 43 63 77 264 354 71 84 466 516 35 93 (90) 616 31 51 53 84 (90) 715 800 72 77 78 933 36 63 75 90. **89** 015 (90) 43 73 74 75 87 96 107 29 90 267 87 324 28 408 31 557 64 86 680 801 37 (90) 74 82 91 927.

90,006 (120) 116 77 310 502 79 609 59 (90) 74 79 709 26 59 845 (90) 93 905 99. **91**,057 184 210 46 56 89 90 94 300 (90) 18 (120) 44 63 73 95 (90) 425 52 55 (120) 99 512 (90) 14 (120) 91 656 65 74 92 742 57 810 26 (90). **92** 046 204 67 307 644 84 804 11 28 (120) 31 36 49 905 88. **93**.027 141 54 215 18 29 (90) 46 65 69 384 86 442 624 98 754 96 814 37 (150) 910 32. **94** 027 34 45 (90) 198 (90) 207 (1500) 21 41 76 353 71 416 27 522 617 22 26 (90) 741 70 90 865 929 37 69 83.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt Posen auf der Vorstadt Wallischei unter Nr. **95** belegene, dem **Theophil Florkowski** gehörige Grundstück, welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 210 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Dienstag, den 8. Februar 1876, Vormittags 10 Uhr,

im Lokale des hiesigen Königl. Kreis-Gerichts, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 18. November 1875.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. **Keyl.**

Proclama.

Der Kaufmann **Max Neumann**, welcher seit Ende 1872 oder Anfang 1873 Vorstandsmitglied der Provinzial-Wechsler- und Disconto-Bank hierselbst gewesen ist, und dessen jetziger Aufenthaltsort nicht zu ermitteln ist, wird aufgefordert, seinen jetzigen Wohnort unserm Gericht anzuzeigen, damit seine Vorladung als Zeuge in der Untersuchungssache wider Eckert und Briske ermöglicht werden kann.

Gleichzeitig werden alle diejenigen Personen, denen der Wohn- oder Aufenthaltsort des p. Neumann bekannt ist, aufgefordert, uns schleunigst denselben bekannt zu machen.

Posen, den 30. Dezember 1875.

Königliches Kreis-Gericht,
Abtheilung für Strafsachen

Steckbrief.

Der Buchhalter **Boleslaus Neugebauer** aus Posen, 36 Jahre alt, klein, untersetzt, rothes Kopfhaar, rother Schnurrbart, trägt Brille, hat sich einer versuchten Erpressung schuldig gemacht und heimlich entfernt.

Verfolgt durch das Königl. Kreis-Gericht zu Posen, wohin derselbe abzuliefern ad VI. B. Nr. 270/75.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist bei der den Vorschuß-Verein zu Wronke, Eingetragene Genossenschaft, betreffenden Nr. 1., Kol. 4 zufolge Verfügung vom 3. Januar 1876 am 5. Januar 1876 eingetragen:

Die zeitigen Vorstandsmitglieder des Vereins sind nach dem Beschlusse der Generalversammlung vom 14. Dezember 1875

der Brauereibesitzer **Robert Adam**,
der Kaufmann **Hermann Lippmann**,
der Kämmerer **Franz Nakowicz**,
sämmtlich zu Wronke.

Samter, den 5. Januar 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Sprit-Auktion.

Sonnabend **den 8. d. M.**, Vormittags 11 Uhr, werde ich im Comtoir der Posener Spritactiengesellschaft (Kl. Gerberstr.) 10 Gebinde prima Kartoffelsprit öffentlich versteigern.

Manheimer,
Königl. Auktions-Kommissarius.

Mit 4500 bis 6500 Thlr. Anzahlung wird ein Destillations- oder Eisenwaaren-Geschäft in einer Kreis- oder größeren Provinzialstadt zu kaufen oder zu pachten gesucht. Offerten erbeten sub **P. P. 25. Rudolf Mosse in Posen.**

Gute Kapitalanlage.

Am 13. Januar 1876, Vorm. 10 Uhr, wird das Grundstück Alten Markt Nr. 80 theilungshalber unt. sehr günstigen Bedingungen öffentlich subhastirt.

Kalligraphie.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich auf Wunsch mehrerer Theilnehmer hier wieder eingetroffen bin, um Lehrcourse im Schnell-Schnellschreiben nach meiner bewährten, in ganz Deutschland anerkannten Methode zu eröffnen.

Mein Aufenthalt in Posen währt auch diesmal **nur kurze Zeit**, und ersuche ich höfl. Diejenigen, welche an den so vortheilhaften Unterricht theilnehmen wollen, sich baldigst bei mir zu melden.

Der Cursus in der **deutsch-englischen Currentschrift** umfaßt nur **10 Lektionen**. — Für die jetzt so sehr beliebten und unter fast allen cultivirten Nationen in Gebrauch gekommene **französ. Rundschrift** genügen zu deren Erlernung blos **5 Lectionen.**

Herm. Kaplan,
Kalligraph Wilhelmspl. 9, 1te Etage. Sprechstunden von 10—1 Uhr Nachmittag.

Saal im Hôtel Bazar.

Sonnabend den 8. und Sonntag den 9. Januar 1876.

Abschieds-Conzerte

der Tiroler Concert-Sängergesellschaft
unter Leitung des Herrn
Ludwig Rainer aus **Achensee**
(4 Damen, 6 Herren)
in ihrem National-Costüm.

Programme à 10 Pfennige an der Kasse.

Kassen-Eröffnung 7 Uhr. Concert-Anfang 8 Uhr.

Eintritt: Früher gelöste Karten pro Person 1 Mark sind für Sonnabend in der Kunsthandlung der Herren **Bote & Bock**, für **Sonntag** im **Hôtel Scharfenberg** zu bekommen.
Abends an der Kasse pro Person 1 Mark 25 Pfg.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

aus der Fabrik von
Franz Stollwerck,
Hoflieferant in Köln.

Alle, welche an Hals- und Brustübeln leiden, bedienen sich des einfachen Mittels der **Stollwerck'schen Brust-Bonbons.** Dieselben sind nach der Composition des Königl Geheimen Hofraths und Professors Dr Harleß in Bonn bereitet und haben in ganz Europa in mehr als 30 Jahren einen so außerordentlichen Ruf erlangt, daß dieselben mit Recht als das beste und angenehmste bis jetzt bekannte Hausmittel gegen Hals- und Brustleiden, trockenen Reizhusten, so wie überhaupt gegen alle katarrhalischen Affectionen auf das gewissenhafteste zu empfehlen sind.

Depots genannter Brust-Bonbons sind in allen namhaften Städten Deutschlands, so wie in den größeren der übrigen Staaten Europa's errichtet.

Die Wäsche-Fabrik,

Lager von Leinen-, Tisch- und Bettzeug, Weißwaaren, Federn
von
Robert Schmidt
(vormals Anton Schmidt),
Markt 63,

unterhält große Sortimente von fertiger Wäsche aller Art für Damen, Herren und Kinder; übernimmt Ausstattungen von den einfachsten bis elegantesten in durchweg solider Waare und stellt die billigsten Preise.



Schleswig-Holsteinische Landes-Industrie-Lotterie,

zum Besten **hülfsbedürftiger Schleswig-Holsteinischer Invaliden und unbemittelter Kranken.**

25,000 Loose und 6250 Gewinne.

Ziehung der zweiten Klasse am 19. Januar 1876.

Haupt-Gewinne der zweiten Klasse:

1 Mobiliar von Mahagoni mit Schnitzwerk, nämlich: 1 Pfeilerspiegel, 1 Sophatisch, 1 Piedestalschrank, 1 Divan mit Wollstoffbezug, 2 Lehnsessel mit Wollstoffbezug, 6 Stühle mit Wollstoffbezug; 1 Pianoforte, aufrechtstehend, von Palissander; 1 Mobiliar von Mahagoni, nämlich: 1 Sopha mit Ripsbezug, 6 Stühle mit Ripsbezug, 1 Sophatisch, 1 Setztisch, 1 Sophateppich, 1 Velour-Tischdecke; 1 Piedestalschrank von Nußholz mit Schnitzwerk, 1 Herrenschreibtisch von Nußholz, 1 Singer-Nähmaschine mit Perlmutter eingelegt, auseinanderzunehmenden Verschlußkasten und dazu gehörenden Apparaten; 1 goldene Damen-Cylinderuhr mit Gold-Cuvette, repassirt; 1 mattgoldene 14karätige Damen-Uhrkette.

Die Erneuerung der Loose zur II. Klasse **muß** bei Verlust des Anrechts bis spätestens den 8. Januar 1876, Abends 7 Uhr erfolgen.

Preis der Erneuerungs-Loose $1\frac{1}{2}$ Mark, Bestellungen auf Kaufloose à $2\frac{1}{4}$ Mark nehmen schon jetzt entgegen die Exped. d. **Posener Zeitung.**

Billard- und Billard-Queues-Fabrik

von J. Strube, Poln.-Crone.

Reichhaltiges Lager fertiger **Billards** mit ganzen **Marmorplatten** nach neuester Construction, sowie sämmtliche **Billards-Utensilien.**

2te Niederlage: **Wartenburg O.-Pr.** (H. 23128.)

Syphilis, Geschl.- u. Hautkrankh. Schwächezust. (Pollut.) heilt mit sicherem Erfolge auch brieflich Dr. Holzmann, Kl. Gerberstr. 6.

Petroleum-Lampen,
Petroleum-Kochmaschinen,
Wiener Kaffeemaschinen,
Berzelius-Kessel u. Lampen,
Solinger Messer aller Art
bei
H. Klug,
Breslauerstraße 38.

Coelner Masken-Fabrik von Bernhard Richter, Coeln, versendet neuesten Preiscourant. (II. 43,070)

Ein gut möblirtes Zimmer nebst Schlafkabinet und Entrée nach vorn heraus ist zu vermiethen **Halbdorfstraße 16** in der 2. Etage.

Thorstraße 5, im 1. Stock, vom 1. April eine Wohnung von 4 Stuben, Küche und Nebengelaß zu vermiethen.

Zu Fabrik-Räumlichkeiten werden per 1. Oktober 7—8 größere Zimmer im ersten Stock eines Hinterhauses zu miethen gesucht.

Katz & Kuttner,
Schuh-Fabrik.
Große Gerberstraße 39.

1 oder 2 große Zimmer sind unmöbl. sofort billig zu verm. Langestr. 14. II

Breitestr. 18a ist ein Laden vom 1. April ab zu vermiethen

Sigismund Aschheim.

Das Landraths-Amt **Meseritz** sucht einen im Verwaltungsfache geübten Expedienten zu sofortigem Antritt und dauernder Beschäftigung

Bewerbungsgesuche sind unter Angabe des Gehalts-Anspruchs, Beifügung eines Beschäftigungs-Nachweises und der Qualifikations-Atteste an den Königlichen Kreissekretair **Possart** in Meseritz zu richten.

Ein zweiter
Wirthschaftsbeamter
findet sofort Stellung Dominium **Nokietnica.** Persönliche Vorstellung erforderlich.

Für das Gut **Otusz** suche ich zum 1. April, spätestens 1. Juli, einen unverheiratheten, erfahrenen, der polnischen Sprache mächtigen

Wirthschafts-Inspector.

Gehalt nach Uebereinkommen.
Niepruszewo bei Buk.
Schindowski.

E. Wirthschaftsinspektor findet sofort Stellung auf dem Dom. Zabno bei Mogilno. **Gehalt** nach Uebereinkunft. Einsendung der Zeugnisse oder persönliche Vorstellung erforderlich. Beide Landessprachen erwünscht.

Einen tüchtigen, beider Landessprachen mächtigen

Wirthschaftsbeamten
sucht vom 1. April d. J.
Galazki bei Radenz.
A. Salfeld.

Ein verheiratheter
Gärtner,
findet auf dem Dominium **Przyborowko** bei Samter Stellung

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann findet als

Lehrling
sofort Stellung bei
Leopold Goldenring.

Ein anständ. **Stubenmädchen,** das wohl bewandert in der Näherei u. Hausarbeit ist, wird sofort zu miethen gesucht: Neustädt. Markt 3. Freifrau
v. Wintzingerode-Knorr
geb. Bendler.

Eine Aufwärterin
kann sich melden St. Martin 55 im Cigarrengeschäft.

Einen **Postillon** zum sofortigen Antritt sucht die Posthalterei zu Miloslaw.

Ein **Wirthschaftsadministrator,** der längere Jahre mit gutem Erfolg eine größere Herrschaft bewirthschaftet hat, und dessen Verhältniß zum 1. Juli wegen Pachtaufgabe sich löst, sucht, gestützt auf die besten Empfehlungen hinsichtlich seiner Tüchtigkeit und Anständigkeit einen ähnlichen Wirkungskreis. Anfragen zu richten an den herzoglich Altenburgischen Amtsrath **Sasse** zu Ottorowo bei Samter.

Einen ganz zuverlässigen **Inspektor** in gesetzten Jahren, unverh., kann sof. heirathen, spricht deutsch, poln., russisch, berieselt, trainirt, mit 300 Thlr. Fixum und Tantième kann sof. nachweisen

Auch sucht 4000 Thlr. a 7 pCt jährl. Zinsen, hinter 15,000 Thlr. unkündbare ländliche Sicherheit **Franz Türcke,** Thorn.

Mehrere erfahrene, sehr tüchtige
Brenner,
welche sich verpflichten, die höchste Spiritusausbeute zu erzielen, werden bestens empfohlen

Näheres d. **Dr. Keller,** in Berlin, Blumenstraße 51. Redacteur der chemisch-technischen Brennereibriefe ꝛc.

Ein deutscher, der polnischen Sprache mächtiger, verh., kinderloser **Wirthschafts-Inspektor**, noch in Stell., 15 Jahre beim Fach, Güter schon selbstst. bewirthschaftet, dessen Frau auch auf Wunsch die Wirthschaft übernimmt, sucht 1. April c. anderweitige Stellung. Gute Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite. Gefl. Offerten erbeten sub **B. 1** Polnisch-Crone fr.

Ein anständiger, tüchtiger **Unterbrenner**, evang., der mit dem **kontinuirlichen** und Henze'schen Apparat vollständig vertraut ist, sucht von sogleich oder 15. Januar Stellung. Näh. in der Exp. d. Blattes.

Eine geprüfte, evangelische
Erzieherin,
etwas musikalisch, seit längerer Zeit in Thätigkeit und mit guten Zeugnissen versehen, sucht zu Ostern d. J. Stellung bei mehreren Kindern. Gefl. Off werden unter der Chiff. **A. T.** in der Exped. d. Posener Zeitung erbeten.

Sichere Existenz.

Einem jüdischen jungen Manne, welchem es wünschenswerth erscheinen sollte, sich durch eine Heirath eine sichere Existenz zu gründen, kann eine sehr gute Partie mit einem wohlerzogenen jungen Mädchen, unter Uebernahme eines alten, sehr rentabeln, in den besten Verhältnissen befindlichen Ledergeschäfts, nachgewiesen werden. Reelle Offerten nebst Photographie sind an die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse** in **Breslau** unter Chiffre **W 2572** zu richten. Unterhändler verbeten.

Ein Gutsbesitzer, welcher monatlich einige Male nach Posen kommt, wünscht die Bekanntschaft einer alleinstehenden jungen Dame, behufs Besuchs von Theater ꝛc. zu machen. Gefl. Adressen unter womöglicher Einsendung der Photographie unter **A. v. N.** Samter postlagernd senden.

M. 12. I. 76. 7. A. J. II.

Vorlesung

zum Besten des Diakonissen-Hauses,
Dienstag, den 11. Januar
Abends 6 Uhr,
in der Aula des Friedrich Wilhelms-Gymnasiums.

Herr Gymnasial-Direktor **Leuchtenberger** aus Krotoschin.

„Die Phantasie, ihr Wesen, ihre Wirkungsweise und ihr ästhetisch-sittlicher Einfluß“

Eintrittskarten à 1 M. sind in den Buchhandlungen der Herren **Rehfeld** und **J. J. Heine,** sowie Abends vor Beginn der Vorlesung am Eingang der Aula zu haben.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 9. Jan., Vormittags 10 Uhr: Herr Pastor Zehn. — Nachmittags 2 Uhr: Herr Superintendent Klette.

Petrikirche. Sonntag den 9. Jan., früh 10 Uhr, Predigt: Hr. Konsist.-Rath Dr Goebel. — Abends 6 Uhr Missionsstunde: Herr Diakonus Witting.

St. Paulikirche. Sonntag den 9. Januar, Vormitt. 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Pastor Schlecht. — 10 Uhr Predigt: Herr Konsist.-Rath Reichard. — Abends 6 Uhr: Herr Pastor Schlecht. (Missionsstunde)

Freitag den 14. Januar, Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Konsist.-Rath Reichard.

Garnisonkirche. Sonntag den 9. Januar, Vormitt. 10 Uhr: Herr Konsist.-Rath Militair-Oberpfarrer Haendler. — Abends 5 Uhr Bibelstunde in der Sacristei: Herr Div.-Pfarrer Meinke.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 31 Dezember bis 6. Januar:
getauft: 7 männl., 12 weibl. Pers
gestorb: 5 männl., 7 weibl. Pers.
getraut: 3 Paar.

Im Tempel der israelitischen Brüdergemeinde.

Sonnabend den 8. Januar, Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst und Predigt.

Central-Halle.

Friedrichsstraße Nr. 27. Heute, so wie jeden Sonnabend Abend **Eisbeine.** Wozu ergebenst einladet.

A. Topel.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Clara Fröhlich,
Robert Schild.
Posen, den 8. Januar 1876.

Heute Nachmittag 5 Uhr wurden wir durch die Geburt eines munteren Mädchens erfreut.
Posen, den 6. Januar 1876.
Robert Goldhagen und **Frau.**

Am 6. d. M. Vormittags 10½ Uhr entschlief sanft Frl. **Minna Noll.** Dies zeigen allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung an

Die Hinterbliebenen.

Gestern Abend $11\frac{3}{4}$ Uhr ist meine gute liebe Frau
Cäcilie geb. **Wilberg**
ihrem langen, schweren Leiden sanft erlegen, was ich tief betrübt allen Freunden ganz ergebenst anzeige.

Wohlau, d. 3. Januar 1876.

Goedel,
Kreis-Gerichts-Director.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Marie Austermann mit Herrn Kreisrichter Johannes Huchzermeier in Schildesche und Paderborn. Frl. Marie Reichardt mit Lieutenant Steinbach in Buttstädt und Erfurt. Frl. Anna Ristow mit Lieutenant F. Backe in Wisbuhr. Frl. Henriette Kliefoth mit Pastor A. Wüstney in Schwerin und Jabel. Frl. Clara Langenscheidt mit Lieutenant Eduard Ey in Berlin. Frl. Lucie Barber mit C. W. Thiel in Sproatlay und Dresden. Frl. Eufemia Gräfin Ballestrem mit Frhrn. Georg von Dyherrn aus dem Hause Herzogswaldau in Hirschberg. Frl. Elise Eisenmenger mit Ernst Wiedemann in Brandenburg a. H.

Verehelicht: Herr Gymnasial-Lehrer und Sec.-Lieut. d. Res. Dr. F. Benedict mit Frl. Marie Speck in Breslau.

Geboren. Ein Sohn den Herren: Prediger Baumann in Berlin, Pastor A. Langguth in Seehausen i. Altm., F. Krieg in Berlin, C. Hochstetter in Berlin, Michael Baer in Berlin, L. Boehm in Berlin, L. Schönherr in Berlin. Albrecht Krüger in Berlin. Eine Tochter den Herren: Stabsarzt Dr. Mendheim in Berlin, Stadtgerichtsrath Bahr in Berlin, Hoflieferant Leonhard Heumann in Berlin, Landrath Freiherr v. Seherr-Toß in Neisse, Hugo Thümler in Berlin, C. Otto in Berlin, O. Richter in Berlin, G. Roßmann in Berlin, Jul. Moeller in Berlin, J. E. Reuter in Berlin.

Gestorben. Arnold Thiele Tochter Gertrud in Berlin. Rentier Julius Stahn in Berlin. Hrn. Ernst Martini Tochter Käthchen in Berlin. Maschinenfabrikant Herm. Trowitz in Berlin. Hrn. C. H. Lutter Sohn Paul in Berlin. Verw. Frau Christ. Lichtwerck geb. Pape in Berlin. Frau Klara Risch geb. Grüneberg in Berlin.

Interims-Theater in Posen.

Repertoir.

Sonnabend keine Vorstellung.

Sonntag den 9. Januar:
Zum letzten Male in dieser Saison (mit theilweise neuer Besetzung):
Zum 2. Male wiederholt:
Zaar und Zimmermann.
oder:
Die beiden Peter.
Oper in 3 Akten von A. Lortzing.

Montag den 10. Januar:
Vorstellung.

In Vorbereitung:
Zampa,
oder:
Die Marmorbraut.
Große Oper in 3 Akten von Herold.

Heute Abend frische **Kesselwurst** mit Schmorkohl bei
A. Grosser,
Halbdorfstr. 17 a.

Jeden Sonnabend Abd. **Eisbeine** bei **E. Herbig**, Berlinerstr. 13.

National-Halle.
Friedrichsstr. 19.
Heute Abend **Eisbeine** bei
B. Andersch.

Gesellschaften, welche geneigt sind,
Schlittenparthien
nach **Schwersenz** zu machen, werden gebeten, uns dies durch Telegramm oder Karte kund zu thun, da nur in diesem Falle die Lokalitäten geheizt, und für alles andere Gewünschte gesorgt werden kann.

H. Marco. J. Görlt.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.